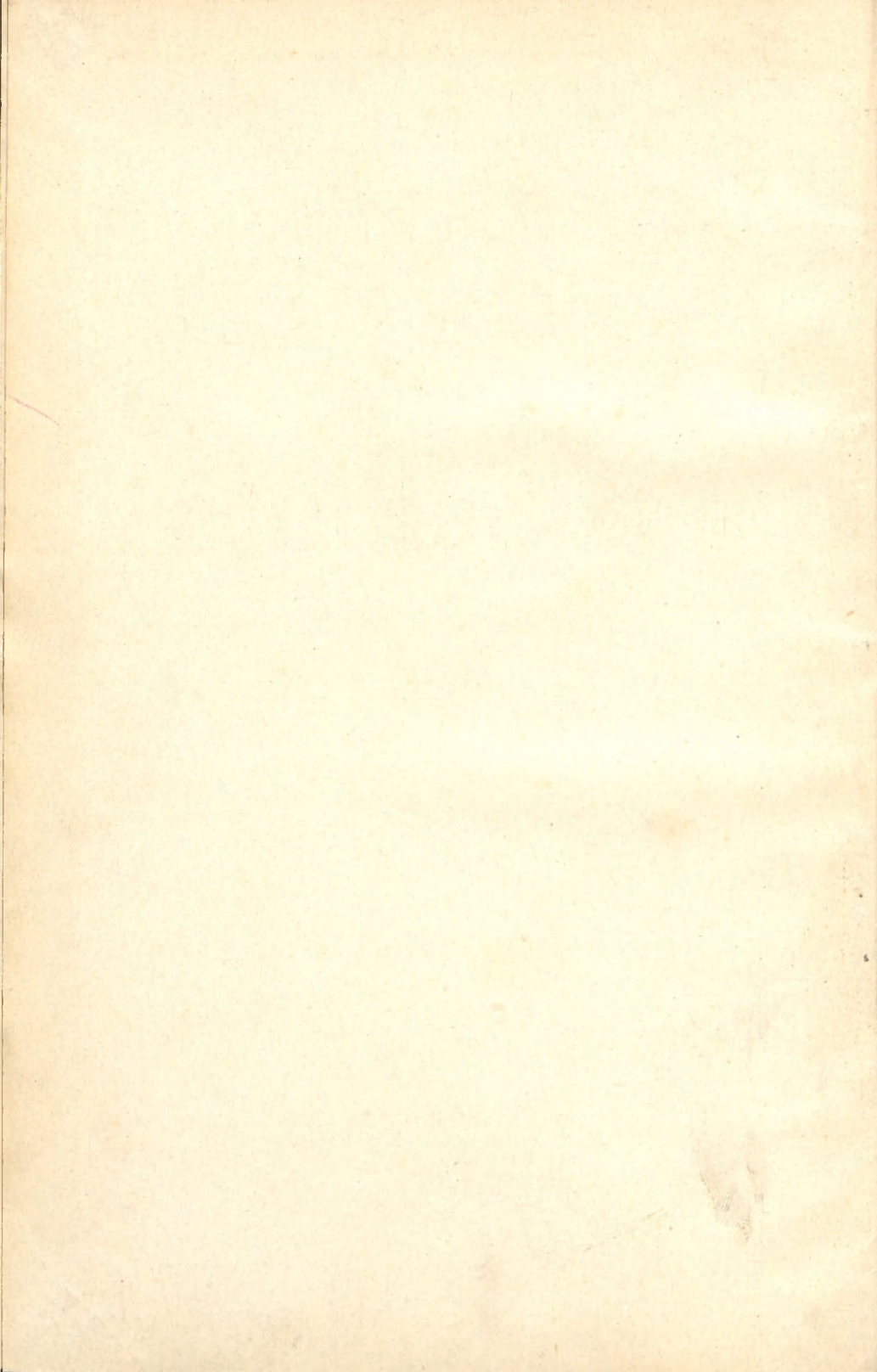


2490 | 61

88/1

ARNOLD SCHMEHL.



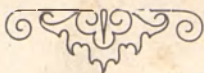
Heimatkunde
des
Kreises
Leobschütz

≡ I. Teil. ≡



Bearbeitet von
Rob. Hofrichter,
Rektor.

Preis: brosch. 1,25 M., geb. 1,60 M.



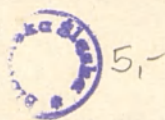
Leobschütz,
C. Rothe's Nachfolger, Max Engel,
1909.

2480/67

1547C2

139344. Teil 1
II Teil 2 Heft 1.2

do.
H. Broda
Buerkornice
7.3.67. 25.01
t. 1-2



X-82487
139344 II

T. 1

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abschnitt.

Vom Schulzimmer bis in die Umgebung des Wohnorts.

	Seite
Das Schulzimmer	1
Das Schulhaus	2
Die Umgebung des Schulhauses	3
Der Wohnort	5
Die Gemeinde	6
Die Bewohner	7
Die Verwaltung	8
Die Kirche	10
Die Schule	10
Umgebung des Wohnorts	
Horizont	11
Himmelsgegenden	11
Verkehrswege und Verkehrsmittel	14
Erhebungen und Vertiefungen des Erdbodens	16
Gewässer	17
Der Wind	19
Der Kreislauf des Wassers (Wässerige Lufterscheinungen)	19
Gewitter und Regenbogen	20

II. Abschnitt.

Der Kreis Teobtschütz. (Für die Mittelstufe.)

Vorführung der Karte	22
Grenzen	22
Größe	23
Bodengestaltung	23
Gewässer	24
Naturbeobachtungen	25
Ortschaften	26
Feld und Wald	26
Beschäftigung der Bewohner	27
Sprache	27
Schule	28

	Seite
Kirchliches	28
Verkehr und Verkehrsmittel	29
Von der Landesgrenze	30
Verwaltung	31
Gericht	32
Steuern	32

III. Abschnitt.

Der Kreis Teobstschütz. (Für die Oberstufe.)

Page und Grenzen	34
Bodengestaltung	34
Gewässer	36
Geologische Verhältnisse	37
Entstehung der verschiedenen Erdschichten	39
Wirtschaftlicher Wert des Bodens und der Mineralien	
Kalk	24
Ton	43
Lehm	43
Gips	44
Kalk	45
Braunkohle	45
Schiefer	46
Basalt	47
Kulm	37
Naturbeobachtungen, Klimatische Verhältnisse	48
Zahl der Bewohner	53
Sprache	55
Religion	56
Schulen	57
Landwirtschaft	58
Gewerbe und Handel	62
Verkehr und Verkehrsmittel	65
Verwaltung des Kreises	66





Vorwort.

Der heimatkundliche Unterricht beruht hauptsächlich auf eigener Anschauung und Beobachtung des Kindes unter Leitung des Lehrers. Daher führe der Lehrer die Schüler aus dem Schulzimmer hinaus durch das Schulhaus, in den Schulhof, um das Schulgebäude; er wandere mit ihnen durch den Heimatsort, ins freie Feld, auf die Anhöhe, ins Wiesental, zum nächsten Steinbruch, zur Lehm-, Ton-, Sand- oder Gipsgrube, auf den nächsten Berg, an den Bach, in den Wald usw.

Im 1. und 2. Abschnitt der Heimatkunde habe ich den Stoff zum größten Teil catechetisch behandelt, um dem jungen Kollegen, der zumeist diesen Unterricht auf der Unter- und Mittelstufe zu erteilen hat, nicht nur den Unterrichtsstoff, sondern auch einen Anhalt für das Lehrverfahren zu bieten. Er möge durch meine Ausführungen immer wieder daran erinnert werden, daß man dem Schüler nicht geben darf, was er selbst finden kann.

Der Stoff des 3. Abschnitts geht teilweise über das Maß dessen hinaus, was den Schülern der Volksschule geboten werden soll und kann. Bei der Sichtung und Zusammenstellung des seit Jahren gesammelten Materials ließ ich mich von der Ansicht leiten, daß es den Kollegen wie auch einem weiteren Leserkreise willkommen sein werde, durch dieses Schriftchen eingehende Kenntniss über unsern Kreis zu erlangen. Einige ausführliche Abhandlungen — über die geologischen Verhältnisse, die Entstehung der Erdschichten, den wirtschaftlichen Wert des Bodens und der Mineralien, über Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Verwaltung — dürften dem Lehrer der ländlichen Fortbildungsschule willkommenen Unterrichtsstoff bieten. Für die Volksschüler sind diese Abschnitte nur teilweise zu verwenden.

Der vorliegenden Heimatkunde wird innerhalb Jahresfrist ein zweiter, ein historischer Teil folgen. Außer

den wichtigsten Begebenheiten aus der vaterländischen Geschichte, soweit sich diese auf dem heimatlichen Boden abspielten, werden geschichtliche Abhandlungen über einzelne Orte und Gebiete des Kreises, über gewisse Einrichtungen, Anstalten, Kirchen, Denkmäler usw. Aufnahme finden. Sollten einige der Herren Kollegen geneigt sein, hierzu Beiträge aus ihrer engeren Heimat zu liefern, so würden sie mich zu großem Dank verpflichten.

Leobschütz, im März 1909.

Rob. Hofrichter.

I. Abschnitt.

Vom Schulzimmer bis in die Umgebung des Wohnortes.

Das Schulzimmer.

Wir befinden uns jetzt im Schulzimmer. Es wird von vier Wänden eingeschlossen. Vor dir ist die Vorderwand. Hinter dir? Rechts ist die rechte Seitenwand. Links? Was steht du über dir? unter dir? Die Wände stehen senkrecht, die Decke und der Fußboden liegen wagerecht. In welcher Wand ist die Tür? In welcher Wand sind die Fenster? An welcher Wand steht der Katheder? der Schrank? Wo hängt das Kaiserbild? usw.

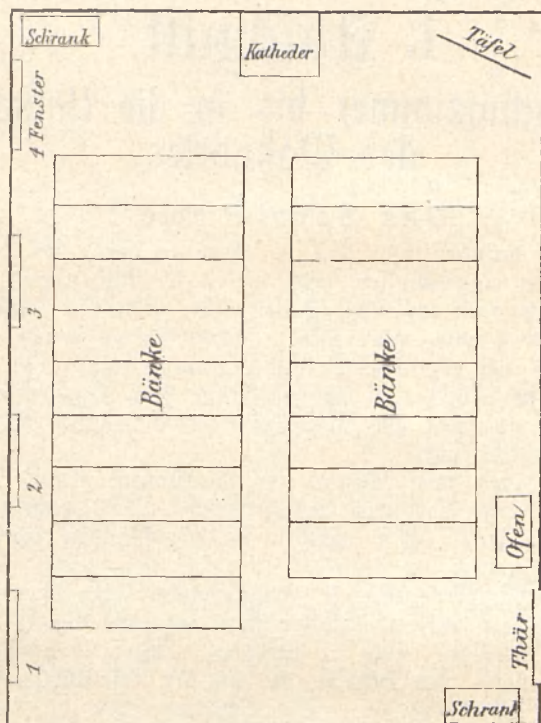
Dort, wo zwei Wände zusammenstoßen, ist ein Winkel. Wieviel Winkel hat das Schulzimmer? In welchem Winkel steht der Ofen? Von welchen beiden Wänden wird dieser Winkel gebildet?

Wieviel Bänke stehen im Schulzimmer? In der wievielten Bank sitzt du? Wieviel Schüler sitzen auf einer Bank? Warum nicht 10 Schüler? nicht 3 Schüler? Wieviel Schüler zählt unsere Klasse? Die Schüler, die mit dir diese Schule besuchen, sind deine Mitschüler. Die Schüler neben dir sind deine Nachbarn. Nenne deinen rechten Nachbar! deinen linken Nachbar!

Wir wollen die Länge und Breite des Schulzimmers messen und eine Zeichnung davon auf der Schultafel entwerfen.¹⁾ Wir können aber das Zimmer nicht so groß auf die Tafel zeichnen, wie es wirklich ist. Warum? Wir zeichnen es zehnmal kleiner. Ist das Zimmer zehn m lang, so zeichnen wir es nur von 1 m Länge. Welches Maß nehmen wir statt 10 cm? statt 100 cm? Man nennt dies in einem kleineren oder verjüngten Maßstabe zeichnen. Auf eurer Tafel würde die Zeichnung noch kleiner werden müssen. Statt jedem m würdet ihr nur 1 cm zeichnen. Der verjüngte Maßstab würde dann sein 1 : 100.

¹⁾ Die Zeichnung entsteht vor den Augen der Kinder. Diese haben die Lage des Katheders, des Ofens, der Bänke zc. in der Zeichnung selbst zu bestimmen. Die Vorderwand des Zimmers wird nach oben gezeichnet.

Lehrzimmer.

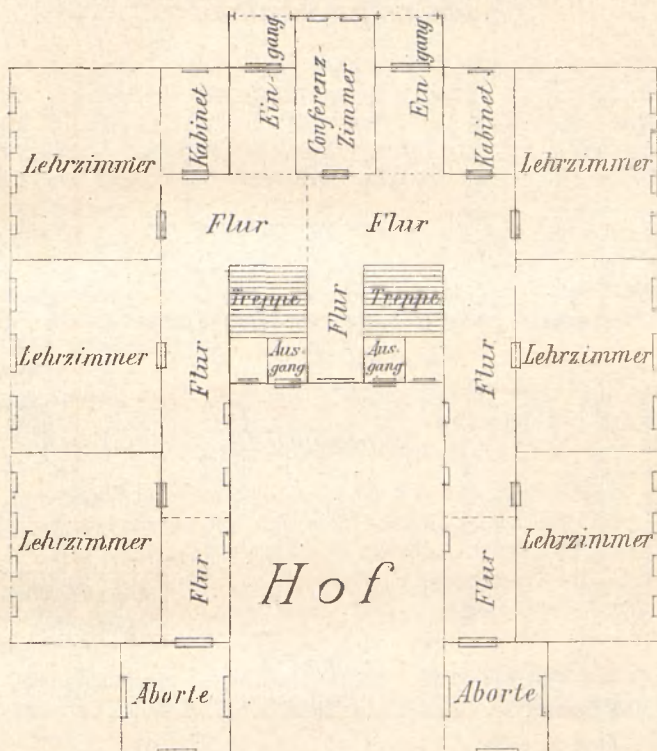


Das Schulhaus.

Das Schulzimmer befindet sich im Schulhause. Außer dem Schulzimmer sind im Schulhause noch viele andere Räume. Welcher Raum liegt hinter der rechten Seitenwand? hinter der Vorderwand? usw. Welcher Raum liegt über uns? Gewöhnlich befindet sich auch ein Raum unter dem Zimmer. Wie heißt dieser Raum? Wozu braucht man den Keller? den Speicher (Boden)? In welchen Raum kommst du, wenn du zur Thür hinaustrittst? Nenne noch andere Räume im Schulhause! Welche Handwerker haben an dem Bau des Schulhauses gearbeitet?

(Das Schulhaus wird im Grundriß, vom Schulzimmer ausgehend, auf die Wandtafel gezeichnet. Maßstab 1 : 50.)

*Grundriß
des neuen Schulgebäudes in Leobschütz.*

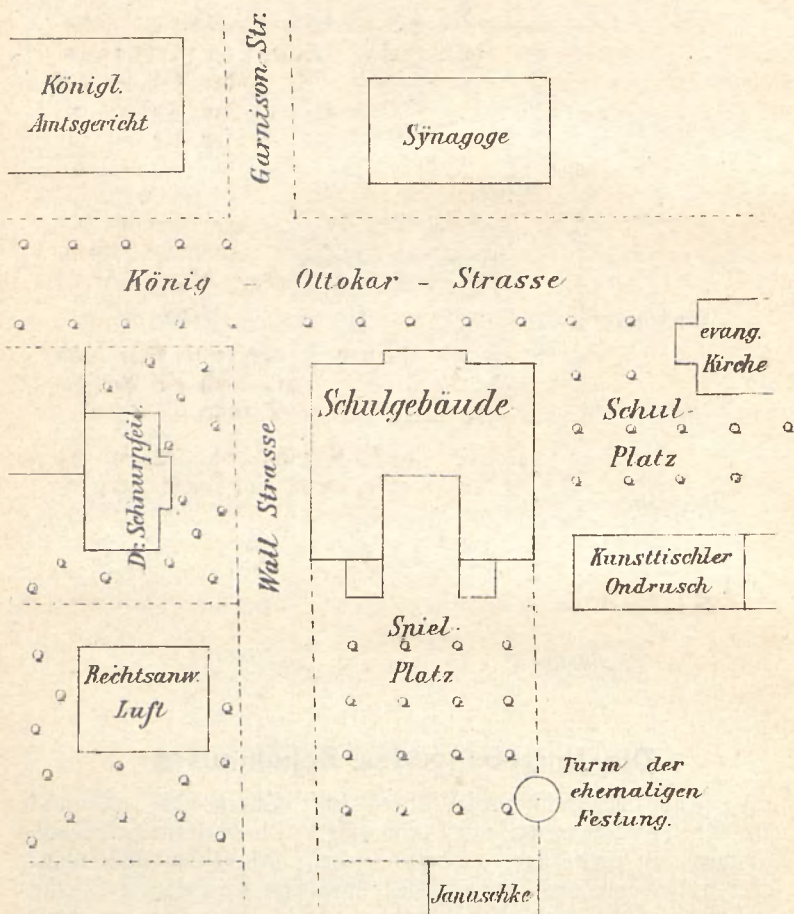


Die Umgebung des Schulhauses.

Aus dem Schulhause führen zwei Türen; die eine nach der Straße, die andere nach dem Hofe. Du verläßt das Schulzimmer und willst nach dem Hofe gehen; wendest du dich rechts oder links? wie nach der Straße? Wie liegt der Hof, die Straße, der Schulgarten vom Schulzimmer aus? Zeige mit der Hand die Richtung! Wie heißt die Straße, die an der Schule vorbeiführt? Ist noch ein anderer Weg in der Nähe der Schule? Zu beiden Seiten des Schulhauses wohnen Nachbarn. Wenn du vor die Schultür trittst, mit dem Gesicht nach der Straße gewendet, so kannst du mir angeben, welcher Nachbar rechts und welcher links von der Schule wohnt. Wer wohnt der Schule gegenüber?

(Das Schulhaus mit der nächsten Umgebung wird auf die Wandtafel gezeichnet. Maßstab 1 : 100.)

Umgebung des Schulhauses.



Welche Nachbarn wohnen neben deinen Eltern? Oft liegt ein Hof oder ein Garten dicht an dem des Nachbarns. Wodurch sind sie von einander getrennt? Warum? Mauer, Zaun oder Hecke bilden die Grenze. Woraus sind sie?

Der Wohnort.

Unser Wohnort heißt N. Wohnen wir in einer Stadt oder in einem Dorfe?

In der Stadt stehen die Häuser in vielen Reihen nebeneinander. Zwischen den Häuserreihen liegen die Straßen. Schmale Straßen nennt man Gassen. Zu beiden Seiten der Straße führen Bürgersteige (Trottoirs) für die Fußgänger. Zwischen der Straße und den Bürgersteigen laufen die Rinnsteine, Gassen!).

Der wichtigste Platz in der Stadt ist der Ring; auf diesem steht das Rathaus²⁾. Auf den Plätzen werden die Märkte abgehalten. (Wochenmarkt, Jahrmarkt, Krammarkt, Viehmarkt.) Die Straßen und Plätze sind gepflastert, damit überall Sauberkeit herrsche.

In dem Dorfe sind die meisten Häuser nur klein und liegen einzeln. Bei jedem Hause ist ein Hof und auch ein Garten. Durch das Dorf führt gewöhnlich nur eine Straße.

Der Platz um die Kirche heißt Kirchplatz. Wenn auf diesem die Verstorbenen beerdigt werden, nennt man ihn Kirchhof. Liegt der Begräbnisplatz nicht bei der Kirche, so heißt er Friedhof. Haben wir einen Friedhof oder einen Kirchhof?

Rings um das Dorf liegen die zu demselben gehörigen Felder.

(Vom Schulhause ausgehend, werden die wichtigsten Straßen, Plätze und Gebäude des Wohnorts an die Schultafel gezeichnet. Maßstab 1 : 1000)

Fragen für Stadtschüler:

1) An welcher Straße liegt die Schule? die Kirche? An welcher Straße wohnst du? usw. Welche Straßen führen vom Ringe bis zur Schule? Welche Straßen führen ins Freie?

2) Wer kennt noch andere Plätze? andere wichtige Gebäude? Wo liegen sie? (Denkmäler.)



Plan der Stadt Leobschütz.



- | | | | |
|----------------------|--------------------------|----------------------------------|----------------------------|
| 1. Neues Schulhaus | 9. Gefängnis | 16. Bahnhof | 22. St. Josef-Hospital |
| 2. Altes Schulhaus | 10. Altes Gymnasium | 17. Alte Kaserne | 23. Rössler'sches Hospital |
| 3. Rathaus | 11. Gymnasial-Kirche | 18. Neue Kaserne | 24. Postamt |
| 4. Kath. Pfarrkirche | 12. Anna-Kirche | 19. Krankenhaus | 25. Schlachthaus |
| 5. Evang. Kirche | 13. Heidentempel | 20. Hoffmann'sches
Waisenhaus | 26. Schießhaus |
| 6. Synagoge | 14a. Kath. höh. M. Sch. | 21. Hampel'sches
Waisenhaus | 27. Neues Gymnasium |
| 7. Landratsamt | 14b. Parit. höh. M. Sch. | | 28. Cemituar |
| 8. Amtsgericht | 15. Gasanstalt | | 29. Präparandie |

Die Gemeinde.

Die Bewohner eines Ortes bilden eine Gemeinde. Die Menschen haben sich zu Gemeinden vereinigt, um einander zu helfen und beizustehen. Manche Gebäude sind Eigentum aller Gemeindeglieder; sie werden auf Kosten der Gemeinde gebaut und unterhalten. Man nennt solche Gebäude öffentliche Gebäude. Wer kennt solche? Die Gebäude, die einzelnen Personen gehören, sind Privatgebäude. Nenne solche? Das Haupt der Gemeinde ist in der Stadt der Bürgermeister, in dem Dorfe der Gemeindevorsteher.

Die Bewohner.

Wieviel Einwohner zählt unsere Gemeinde? (Siehe Ortsverzeichnis.) Die Bewohner der Stadt nennt man Bürger, die des Dorfes Landleute oder Bauern.

Die Bürger beschäftigen sich hauptsächlich mit Gewerbe und Handel. Wer eine Ware erzeugt, ist Gewerbetreibender. Alle Handwerker sind Gewerbetreibende. Nenne Handwerker! Sie arbeiten in der Werkstatt. Was für Werkzeug braucht der Tischler? der Schmied? In den Fabriken arbeiten nicht nur Menschenhände, sondern auch Maschinen. Durch die Maschinen wird die Arbeit sehr erleichtert und die Ware in viel kürzerer Zeit hergestellt. Nenne Waren, die in der Fabrik gearbeitet werden! Was für Maschinen kennt ihr? Nähmaschine, Strickmaschine, Dreschmaschine.

Von wem besorgt sich die Mutter den Kaffee, den sie des Morgens kocht? Wo holst du dir eine neue Tafel? Wo ist dein Mantel gekauft worden? Diese Leute sind Kaufleute oder Handelsleute. Sie kaufen die Waren von größeren Kaufleuten und suchen beim Verkauf zu verdienen oder ein Geschäft zu machen. Man nennt sie daher auch Geschäftsleute. (Kaufleute, Händler, Krämer, Hausierer).

In der Stadt wohnen auch viele Beamte und Ärzte. Nenne Beamte. Staats-, Gemeinde-, Privatbeamte. Wer kennt einen Arzt (Doktor)? Welcher Arzt wohnt uns am nächsten? Was verschreibt der Arzt dem Kranken? Arznei: Medizin, Pillen, Pulver, Pflaster. Die Arznei holt man in der Apotheke. Wo befindet sich unsere nächste Apotheke? Rezept.

In den meisten Städten gibt es auch Soldaten (Militär). Wer kennt eine solche Stadt? Die Soldaten beschützen unser Land vor den Feinden. Man unterscheidet Fußsoldaten, Reiter, Kanoniere und Seesoldaten (Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Marine). Was für Militär steht in Leobschütz? Dein Bruder ist auch Soldat. Bei welcher Truppengattung dient er? Wer wird Soldat?

Die Landleute beschäftigen sich besonders mit Ackerbau und Viehzucht. Was baut der Landmann an? Wann säet er aus? Wann erntet er? Welche Gebäude gehören zu einer Bauernwirtschaft? Nenne Vieh, welches der Landmann züchtet (groß zieht)? Wie nennt man ein junges Pferd? ein junges Rind? ein junges Schaf? usw.

Welche Handwerker und Beamte wohnen auch auf dem Dorfe? Auf manchem Dorfe gibt es auch einen Arzt.

Man kann die Menschen nach ihrem Beruf in 3 Stände einteilen: in den Nährstand, (Bauern, Handwerker und Kaufleute), Lehrstand (Geistliche und Lehrer) und Wehrstand (Obrigkeit und Militär). Man hört oft von einem Arbeiterstand sprechen. Wer gehört zu diesem Stande? Tagelöhner, Handlanger, Fabrikarbeiter, Bergleute usw.

Die Verwaltung.

Für Stadtschüler:

Wie heißt unser Bürgermeister? Er verwaltet die Angelegenheiten der Stadt. Ihm stehen in Rat und Tat die Stadträte zur Seite. Welche Stadträte kennst du? Bürgermeister und Stadträte bilden den Magistrat. Ist der Bürgermeister beurlaubt, so übernimmt seine Geschäfte ein Stadtrat, der den Titel Beigeordneter führt. In wichtigen Dingen, besonders in Geldangelegenheiten wird die Stadtverordneten-Versammlung gehört. Die Stadtverordneten werden wie die Stadträte aus den Bewohnern der Stadt gewählt. Die Stadt Leobschütz zählt 7 Stadträte und 36 Stadtverordnete.

Der Bürgermeister sorgt dafür, daß in allen Dingen Ordnung, auf allen Straßen und Plätzen Sauberkeit herrsche. Er sorgt für Sicherheit der Bürger und ihres Eigentums. Ferner achtet der Bürgermeister darauf, daß jeder beim Verkauf das richtige Maß und Gewicht gebrauche, daß niemand Eßwaren verkaufe, die verdorben und der Gesundheit schädlich sind. Mehrere Beamte und Polizisten sind dem Bürgermeister unterstellt und sorgen für die Ausführung und Befolgung seiner Anordnungen. (Stadtsekretär, Polizeiinspektor, Kämmerer, Standesbeamter.) Die Amtsräume des Bürgermeisters und der städtischen Beamten sind im Rathause. (Polizeiamt, Kämmererei, Meldeamt, Standesamt). Des Nachts halten Wächter auf Ordnung und Ruhe in den Straßen und auf den Plätzen.

Die Stadt ist in mehrere Bezirke eingeteilt. Wieviel? In welchem Bezirke wohnst du? In welchem Bezirk liegt die Schule? (Bezirksvorsteher.)

Für Dorfschüler:

Wie heißt unser Gemeindevorsteher? Der Gemeindevorsteher verwaltet die Gemeinde-Angelegenheiten. Er sorgt für Ordnung und Ruhe in seiner Gemeinde, für Instandhaltung der Dorfwege, für die pünktliche Zahlung der Steuern usw. Ihm stehen zwei Schöffen helfend zur Seite. Wer kennt sie? Gemeindevorsteher und Schöffen werden aus den Bewohnern

der Gemeinde gewählt. Sie bilden den Gemeindevorstand. Die schriftlichen Arbeiten in Gemeinde-Angelegenheiten erledigt der Gemeindefreiber. Der Gemeindevote versteht die Botengänge.

Die Polizeiaufsicht übt der Amtsvorsteher aus. Er ist gewöhnlich über mehrere Gemeinden gesetzt, die zusammen einen Amtsbezirk bilden. Zu welchem Amtsbezirk gehört unsere Gemeinde? Welche anderen Gemeinden gehören zu diesem Amtsbezirk? Wie heißt unser Herr Amtsvorsteher? Ein Gendarm und ein Amtsdienner stehen dem Amtsvorsteher zu Diensten. Der Gendarm besucht öfters unser Dorf, um zu sehen, ob die Polizei-Vorschriften befolgt werden. Es ist polizeilich verboten, in der Nähe der Scheunen und Strohhaufen Tabak zu rauchen, des Nachts mit Wagen ohne Laterne zu fahren, die Dreschmaschinen unbedeckt zu lassen, Raupennester auf den Obstbäumen zu dulden usw. Wer diese Vorschriften nicht befolgt, zahlt eine Polizeistrafe. Ist im Dorfe ein Diebstahl oder ein Verbrechen verübt worden, so wird dies sofort dem Amtsvorsteher angezeigt. Warum?

Wer hat des Nachts für Ruhe und Ordnung im Dorfe zu sorgen?

Für alle Schüler:

Die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude und Wege sowie der Brücken und Brunnen, die Verpflegung der Armen, die Besoldung der Beamten usw. erfordert viel Geld. Daher muß jeder Einwohner nach seinem Vermögen Abgaben oder Steuern zahlen. Diese Steuern nennt man Gemeindesteuern oder Kommunalsteuern. (Gemeinde heißt auch Kommune.)

Auch dem Staate, in dem wir leben, haben wir Steuern zu entrichten. In welchem Staate leben wir? Der Staat bestreitet davon die Ausgaben für die Unterhaltung des Heeres (des Militärs), die Besoldung der Staatsbeamten usw. Diese Steuer wird Einkommensteuer genannt. Jeder Einwohner zahlt Steuern nach seinem Einkommen (Vermögen). Wohlhabende Leute zahlen viel, arme wenig oder gar keine Abgaben. Wohin zahlen eure Eltern die Steuern? Wer verwaltet die Gemeindefasse?

Geburten, Trauungen und Sterbefälle müssen bei dem Standesamte angemeldet werden. Wo ist unser Standesamt? Wie heißt der Standesbeamte?

Den Magistrat sowie den Ortsvorstand nennt man Behörde. Es gibt noch höhere Behörden, wie Kreisbehörden, Regierungsbehörden und Militärbehörden. Man sagt statt Be-

hörde auch Obrigkeit. Die höchste Behörde ist die oberste Staatsbehörde in Berlin. An der Spitze derselben steht der Kaiser. Ihr habt das Bildnis unseres Kaisers vor euch. Wir sind seine Untertanen. Er sorgt für seine Untertanen, wie ein Vater für seine Kinder. Wir nennen ihn daher auch unsern Landesvater. Wie heißt unser Kaiser? Wie alt ist er? Wann hat er seinen Geburtstag? Wo wohnt er? Er ist Deutscher Kaiser und König von Preußen. Seine Gemahlin heißt Auguste Viktoria. Sie ist eine Prinzessin von Schleswig-Holstein. Die Söhne nennt man Prinzen, die Töchter Prinzessinnen. Der älteste Prinz heißt Kronprinz. Warum Kronprinz? Wie heißt er? seine Gemahlin? sein ältester Sohn?

Die Kirche.

Größere Gemeinden besitzen auch eine Kirche. Man nennt eine solche Gemeinde Kirchort (Kirchgemeinde.) Ein Ort, der keine Kirche hat, gehört zu einer anderen Kirchgemeinde (Pfarre.) Nennt einen solchen Ort! Wer kennt eine Gemeinde, die mehrere Kirchen hat? Es gibt katholische und evangelische Kirchgemeinden, an manchen Orten, wie in Leobschütz und Ratscher auch eine israelitische oder jüdische Gemeinde. (Synagoge.)

In jeder Kirchgemeinde ist wenigstens ein Geistlicher oder Seelsorger. Der katholische Geistliche heißt Pfarrer, der evangelische Pastor, der jüdische Rabbiner. (Kaplan, Vikar) Welche Kirche besuchen wir? Wie heißt unser Herr Pfarrer (Pastor)? Wann müssen wir die Kirche besuchen? Wie mußt du dich in der Kirche betragen? Den Seelsorger mußt du artig grüßen. Wen noch? Wie grüßt du?

Die Schule.

Es gibt wenig Gemeinden, die nicht auch eine Schule haben. Sie wird von allen Kindern vom 6. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre besucht. Diese Schule heißt Volksschule. Wieviel Klassen hat unsere Schule? Wieviel Lehrer? Wer mehr lernen will, als in der Volksschule gelehrt wird, besucht eine höhere Schule. Höhere Schulen sind in den Städten. Nenne solche Schulen! Die Aufsicht über unsere Schule führt der Kreisschulinspektor. Er hält alljährlich eine Prüfung ab, um sich zu überzeugen, ob die Schüler gute Fortschritte gemacht haben. Wie heißt unser Herr Kreisschulinspektor? Wo wohnt er?

Umgebung des Wohnorts.

Horizont.

Mehrere Wege unseres Wohnorts führen ins Freie. Nenne solche Wege! (Wir verlassen auf einem beliebigen Wege unsern Ort und gehen hinaus ins Freie.) Rings um uns her sehen wir Felder, Wiesen und weiterhin auch Berge und Wälder. Über uns ist der Himmel. Er ist hoch und gewölbt. Der Punkt über uns scheint am höchsten zu sein. Nach allen Seiten hin senkt sich das Himmelsgewölbe, bis es endlich die Erde scheinbar berührt. Deshalb sagen wir: das Himmelsgewölbe ruht scheinbar auf der Erde. Es kommt uns vor, als ob wir auf einer großen, runden Scheibe ständen, die ringsum vom Himmelsgewölbe berührt wird. Die Linie, wo der Himmel die Erde zu berühren scheint, heißt Horizont. Die kreisähnliche Fläche, die wir übersehen, nennt man Gesichtskreis. Wenn wir im Tale stehen, ist der Gesichtskreis kleiner, halten wir von einem Berge aus Umschau, so ist er größer. Warum? In Wirklichkeit ist die Erde eine große Kugel, die im Weltenraume schwebt. Wenn wir die Erde in gerader Richtung umwandern könnten, würden wir zuletzt wieder in unsere Heimat zurückkommen. (An einer Kugel, einem Ball oder an einem Apfel zeigen.) Wir könnten uns dann überzeugen, daß der Himmel die Erde nirgends berührt.

Gehen wir über unsere Felder hinaus, so kommen wir bald an eine Stelle, wo unsere Gemeindeflur zu Ende ist und die Felder einer anderen Gemeinde beginnen. Dort ist die Gemeindegrenze. Sie wird durch einen breiten Rain oder einen Fahrweg gekennzeichnet. Schreiten wir darüber hinaus und wandern weiter zwischen den Feldern, so kommen wir in eine Nachbargemeinde. In welche? Wer war schon in einer Nachbargemeinde? Wir brauchen dahin nicht über die Felder zu gehen; wir benutzen die Straße. Nenne andere Nachbarorte!

Himmelsgegenden.

Die Nachbarorte liegen nicht alle in derselben Richtung von unserem Wohnorte. Nach dem einen geht man hier, nach dem andern dort hinaus. Wenn wir die Richtung angeben wollen, in welcher eine Nachbargemeinde von uns aus liegt, so sagen wir nicht: rechts, links, vorn hinten, sondern wir gebrauchen andere Bezeichnungen, die ihr jetzt kennen lernen sollt.

Zeiget alle mit der Hand nach der Gegend wo die Sonne jetzt am Himmel steht! (Falls man sie vom Lehrzimmer aus nicht sieht, dann hinaus in den Schulhof!) Sie bleibt nicht

auf dieser Stelle, sie rückt weiter. Nach welcher Seite wohl? Zeigen! Zu Mittag um 12 Uhr wird sie schon dort stehen. Der Lehrer zeigt. Diese Richtung, in der die Sonne am Mittag steht, heißt Mittag oder Süden. Welche Häuser, welche Bäume, welche Wege, welche Orte liegen in dieser Richtung? — In der entgegengesetzten Richtung seht ihr die Sonne niemals. Zeiget dorthin! Und doch steht die Sonne um Mitternacht 12 Uhr in dieser Gegend, aber tief hinter der Erde, so daß wir sie nicht sehen. Weil also nach dieser Gegend hin die Sonne um Mitternacht steht, so sagen wir, diese Gegend heißt Mitternacht oder Norden. Örtlichkeiten nennen, die nach Norden liegen. Zeiget nach Süden, nach Norden! — Wo geht die Sonne am Abend unter? Zeigen. Diese Richtung heißt Abend oder Westen. Örtlichkeiten usw. — Wer von euch hat schon am Morgen die Sonne über den Horizont heraufkommen sehen? Niemand? Wie kommt das? Seht, die Sonne ist eben viel früher am Platze wie ihr. Zeiget noch einmal nach Westen! Nun zeigtet mit der anderen Hand nach der entgegengesetzten Richtung! Dort steht also die Sonne am frühen Morgen. Wir nennen diese Richtung Morgen oder Osten. Die Himmelsgegenden abwechselnd und außer der Reihe zeigen und nennen!

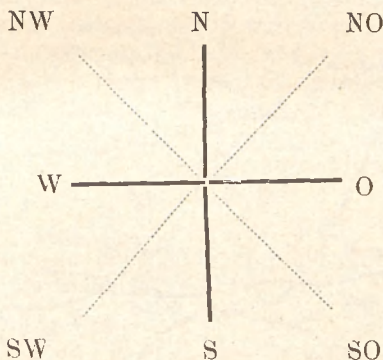
Zeiget jetzt alle mit mir nach Osten, wo die Sonne aufgeht! Nun fahren wir langsam nach der Gegend, wo die Sonne am Mittag steht; jetzt immer weiter nach der Gegend, wo die Sonne abends untergeht. Das ist der Tagesbogen der Sonne. Der Lehrer zeigt den Kindern, welchen Weg die Sonne vom Abend bis Mitternacht und dann noch bis zum Morgen nimmt. Nachtbogen. Die Kinder zeigen einzeln den Tages- und den Nachtbogen der Sonne. Bei Schulwanderungen stets die Himmelsgegenden feststellen und auch darauf aufmerksam machen, wie ein Ort je nach unserm Standpunkt bald nördlich, bald südlich usw. von uns aus liegen kann.

Im Frühlinge ziehen die Zugvögel nach Norden, im Herbst nach Süden. Welche Himmelsgegenden liegen einander gegenüber? Nach welcher Gegend liegt von unserm Schulzimmer aus der Aker? der Schulhof? die Straße? Welcher Nachbar wohnt östlich von der Schule? usw. Statt im Norden kann man sagen nördlich, statt im Osten östlich usw. Welche Gemeinde liegt nördlich von unserm Wohnorte? welche südlich? Nach welcher Richtung liegt die Nachbargemeinde N.?

Angabe der Lage wichtiger Punkte vom Wohnorte aus nach Himmelsgegenden, als Steinbrüche, Kapellen, Kreuze, Hügel, Wäldchen usw.

Wenn ich eine Landkarte vor euch aufhänge, so ist immer oben Norden, rechts Osten, unten Süden und links Westen. Zwischen den vier Himmelsgegenden, die man Haupt-Himmelsgegenden nennt, liegen vier Neben-Himmelsgegenden.

(Nachstehende Figur ist auf die Wandtafel zu zeichnen.)



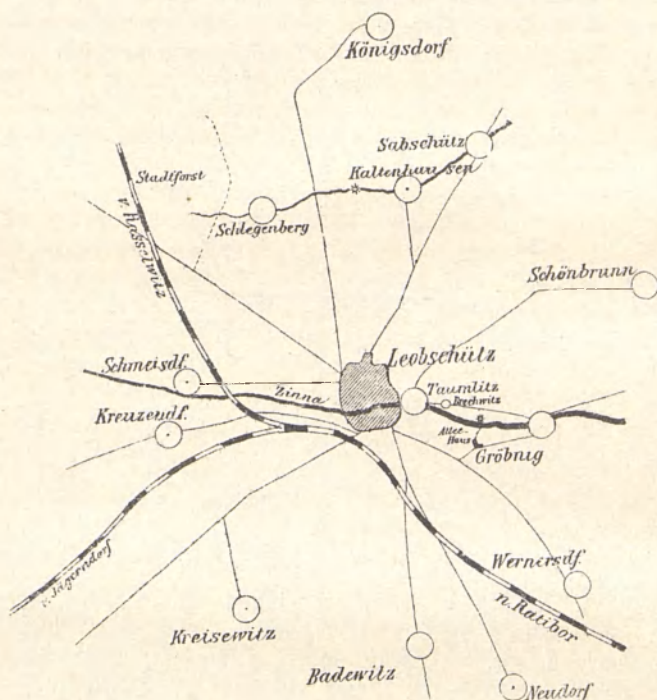
Zwischen Norden und Osten liegt Nordost, (die Schüler zeigen) zwischen Süden und Osten Südost, zwischen Süden und Westen Südwest, zwischen Westen und Norden Nordwest. Bei den Nebenhimmelsgegenden wird Nord und Süd immer vorangestellt. — Wenn wir von einem Punkte aus nach allen Himmelsrichtungen Linien ziehen, so haben wir eine Windrose.

In welcher Richtung wohnst du von der Schule? Nach welcher Richtung führen die Straßen von unserem Orte aus?

Geht ein Flüsschen durch den Ort, so ist auch von diesem Lage und Richtung anzugeben. Der Wohnort und die Nachbarorte sind durch große Punkte an die Wandtafel zu zeichnen. Die Verbindungswege werden durch Linien dargestellt.

Kennt man eine Himmelsgegend, so lassen sich die andern leicht finden. Stelle dich mit dem Gesicht nach Westen und sage: Wenn ich nach Westen sehe, so habe ich vor mir Westen, rechts Norden, hinter mir Osten und links Süden. Nun wende dich nach Süden und gib ebenso die Himmelsgegenden an! usw. Die Kirche ist fast immer so gebaut, daß die Seite, wo der Hochaltar steht, nach Osten gefehrt ist. An welcher Seite steht der Turm? Die Bäume haben das meiste Moos an der Nordseite. Warum? Du kannst also an

Leobschütz mit Umgebung.



einem Baume, der mit Moos bewachsen ist, die vier Weltgegenden bestimmen. Veranschaulichen! Des Nachts steht im Norden am Himmel immer dasselbe Sternbild, der sogenannte Himmelswagen (großer Bär). Wer dieses Sternbild kennt, kann auch in der Nacht die vier Himmelsgegenden auffinden. Die Wetterfahne auf dem Turme zeigt an, aus welcher Himmelsgegend der Wind weht. Sie heißt Wetterfahne, weil oft von der Windrichtung das Wetter abhängt. Wo habt ihr eine Wetterfahne gesehen? Wenn du morgen zur Schule gehst, so beobachte die Wetterfahne und sage mir dann, aus welcher Himmelsgegend der Wind weht!

Verkehrswege und Verkehrsmittel.

Damit die Bewohner der verschiedenen Gemeinden miteinander verkehren können, sind von einem Orte zum andern

Wege angelegt. Man unterscheidet Kunststraßen, Landstraßen, Feldwege und Fußwege.

Breite Fahrwege, die mit einer Steinschicht versehen und gut geebnet sind, nennt man Kunststraßen oder Chaussees. Nach welchem Orte führt von uns aus eine Chaussee? Zeiget mit der Hand dahin! Auf großen Steinen an der Seite der Chaussee steht geschrieben, wie weit man vom Anfangspunkte der Chaussee entfernt ist. Der Anfangspunkt ist gewöhnlich die Kreisstadt. Die größeren Steine sind 1000 m oder 1 km von einander entfernt und heißen Kilometersteine. Zwischen den Kilometersteinen stehen kleine Steine. Sie teilen das km in 10 Teile. Ein solcher Teil heißt Zehntelkilometer und beträgt 100 m. Wie liest du 1,2 — 4,7 — 16,5? (Beachtung dieser Steine bei Schulwanderungen. Schritte zählen!)

Fehlt die harte Steinschicht, so heißt der Weg Landstraße. Kunststraßen und Landstraßen sind an den Seiten mit Bäumen und Gräben versehen. Warum?

Ganz schmale Fahrwege ohne Bäume und Seitengräben nennt man Feldwege oder Kulturwege.

Auf den Fußwegen können keine Wagen fahren; sie sind nur für Fußgänger angelegt.

Nach welchem Nachbarorte führt eine Kunststraße? eine Landstraße? ein Feldweg? ein Fußweg?

Da, wo zwei oder mehrere Wege auseinandergehen, steht gewöhnlich ein Wegweiser. Auf diesem ist vermerkt, wohin die Wege führen, und wie weit man noch von dem nächsten Orte entfernt ist. Wo hast du einen Wegweiser gesehen? Beschreiben!

Nach entfernten Orten reist man mit der Eisenbahn oder mit der Post.

Die Eisenbahnen verbinden zumeist größere Orte miteinander. Viele Wagen werden auf einem Schienengleise von einer Lokomotive gezogen. Wo der Eisenbahnzug anhält, ist eine Station. (Bahnhof, Haltestelle, — Personenzüge, Güterzüge, — Stationsvorsteher, Zugführer, Schaffner, Abteil, Fahrkarte, Schalter). Wer ist schon auf der Eisenbahn gefahren? Welche Station liegt uns am nächsten?

Durch die Post versenden und empfangen wir die Postfachen: Briefe, Geld, Pakete und Zeitungen. Fast in jeder größeren Gemeinde ist ein Postamt, eine Postagentur oder eine Post- und Telegraphenhilfsstelle. Die Postgüter kommen durch die Eisenbahn an. Nach den Postämtern, die keine Eisenbahn-Verbindung haben, bringt sie der Postwagen.

Mit dem Postwagen können auch Personen befördert werden. Der Briefträger besorgt uns die Postsendungen ins Haus. Wo ist unser nächstes Postamt? Wer war schon dort? (Briefmarken, Postkarte, Postanweisung.)

Die Postämter sind durch Telegraphen- oder Fernsprechanlüsse miteinander verbunden. (Telegraphenstangen, Leitungsdrähte, Telegramm.) Durch den Telegraphen gelangt eine Nachricht schnell nach fernen Orten. Wie das zugeht, werdet ihr später in der Oberklasse kennen lernen.

Erhebungen und Vertiefungen des Erdbodens.

Die Oberfläche der Erde ist nicht überall eben. An vielen Stellen zeigen sich Erhebungen. Diese führen nach ihrer Höhe verschiedene Bezeichnungen: Anhöhe, Hügel oder Berg. (Belehrung im Freien.)

Eine Anhöhe ist eine geringe Bodenerhebung. Ohne Anstrengung können wir auf eine solche gelangen. Wir treffen Anhöhen schon in der Nähe unseres Wohnorts. Nennen! (Schulwanderung dahin.)

Der Hügel erhebt sich schon mehr über das flache Land. Man kann von ihm aus weithin blicken. Wo ist ein Hügel?

Der Berg ist eine bedeutende Bodenerhebung. Nach welcher Himmelsgegend sehen wir viele Berge? Wer kennt schon einen dieser Berge? Hühlberg, Zigeunerberg, Burgberg (bei Jägerndorf), Altvater, Bischofskoppe. (Im Freien zeigen! Aussichtstürme auf den beiden letzteren sind zu erkennen.) Diese Berge zu besteigen, erfordert eine gesunde Lunge und kräftige Beine. Entfernung bis an diese Berge. Altvater 60, Bischofskoppe 40 km. Vergleiche mit bekannten Wegstrecken. Wer war schon von euch auf einem Berge? Der oberste Teil eines Berges heißt Spitze, Gipfel oder Scheitel. Ist dieser breit und abgeflacht, so nennt man ihn Rücken. Der unterste Teil heißt Fuß des Berges. Auf hohen Bergen ist es immer kühler, als am Fuße derselben. Es gibt Berge, deren Scheitel beständig mit Schnee bedeckt ist. Die Seiten des Berges nennt man Abhänge. Sie sind entweder sanft oder steil. Manche sind so steil wie eine Wand. Felswand. Ist der Abhang sehr sanft, so wird er Abdachung genannt. Die Abhänge der Berge sind meist bewaldet. In diesen Wäldern findet man Arzneikräuter, aber auch manche Giftpflanze. Wer kennt eine Arzneipflanze? eine Giftpflanze? Auf hohen Bergen ist der Pflanzenwuchs sehr spärlich und die Bäume erreichen nur eine

geringe Höhe. Knieholz. In den Bergen findet man nicht selten nützliche Metalle und wertvolle Steine.

Eine Erhebung, die sich bei geringer Breite in gleicher Höhe hinzieht, heißt Höhenzug. Südöstlich von Bratsch ist ein Höhenzug, der fast im ganzen Kreise sichtbar ist.

Wo viele Berge beieinanderliegen, ist ein Gebirge. Nach welcher Richtung hin sehen wir ein Gebirge? Zeiget alle dahin! (Namen des Gebirges.)

Zwischen den Bergen und Höhen liegen Vertiefungen, Täler genannt. Ein Tal von geringer Ausdehnung heißt Einsenkung. In den Tälern treffen wir Wiesen, durch die gewöhnlich ein Bächlein rinnt. (Wanderung durch ein Tal.) Die meisten Ortschaften liegen in Tälern. Warum? (Wasser, Schutz vor rauen Stürmen, fruchtbarer Boden.) Hochliegende Orte sind Bratsch, Saliswalde, Burgstädtel, Dittmerau. Wassermangel bei trockner Jahreszeit.

Im Gebirge trifft man oft sehr enge, tiefe Täler, die schwer zugänglich sind; man nennt sie Schluchten.

Gewässer.

In den Tälern sammelt sich das Wasser. Man unterscheidet stehende und fließende Gewässer.

Stehende Gewässer. Die Pfütze (Lache) ist das kleinste dieser Gewässer. Wir treffen Pfützen nach dem Regen in jeder kleinen Vertiefung des Bodens, in Wagengleisen und Straßengraben. (Sumpf, Morast.)

Ein Teich (Weiher) ist ein größeres stehendes Wasser, das Zu- und Abfluß hat. Man trifft Teiche in Dörfern oder in der Nähe derselben. Wer kennt einen Teich? Unsere Teiche sind fast alle künstlich angelegt. Was heißt das? Wozu? (Tiere im und auf dem Teiche. Rahn. Gewächse im und am Teiche.)

Der See ist viele hundertmal größer als unsere Teiche. Es gibt Seen, die viele Meilen lang und viele Meilen breit sind. In unserer Gegend trifft man keine Seen. Ihr habt in der Schule schon von einem See gehört. Wer erinnert sich?

Das Meer ist das größte stehende Gewässer. Es dehnt sich viele Hundert Meilen weit aus. Wer nach Amerika reisen will, muß über ein Meer fahren. Womit? Selbst mit dem schnellsten Dampfschiff braucht man zur Fahrt über dasselbe mehrere Tage und Nächte. Das Ufer (der Rand) des Meeres heißt Küste, Strand oder Gestade. Welche Tiere leben im Meere?

Fließende Gewässer. Die Quelle ist ein kleines, aus der Erde hervorsprudelndes Wasser. Das Quellwasser ist klar und kalt. Wir trinken es gern. Wo ist eine Quelle? Brünnel. Das Wasser der Quelle rieselt weiter, trifft mit anderen Quellen zusammen und bildet einen Bach.

Der Bach entsteht aus mehreren Quellen. Wer kennt einen Bach? Er fließt immer nach tiefer gelegenen Gegenden. Warum? Die Vertiefung, in welcher der Bach rinnt, heißt sein Bett. Die Ränder des Baches heißen Ufer. Wenn man am Bache steht und sich mit dem Gesichte dorthin wendet, wo der Bach hinfließt, so hat man rechter Hand das rechte und linker Hand das linke Ufer. (Schulwanderung.) Am Ufer des Baches wachsen Blumen und Sträucher. Da, wo der Bach in ein anderes Wasser fließt, ist seine Mündung. Im Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt oder wenn es sonst stark regnet, tritt der Bach nicht selten aus seinen Ufern und überschwemmt die Wiesen.

Der Fluß ist breiter und tiefer als der Bach. Er entsteht, wenn mehrere Bächlein zusammenkommen.

Der Strom ist das größte fließende Gewässer. Alle Flüsse unserer Gegend münden in den Oderstrom. An seinen Ufern liegen große Städte. Er trägt größere Fahrzeuge, sogar Dampfschiffe, die wie die Eisenbahn Güter und Personen befördern.

Aus der Quelle entsteht also ein Bach, aus dem Bach ein Fluß, aus dem Fluß ein Strom. (Hauptfluß, Nebenfluß, Zufluß.)

Die Oberfläche des Wassers nennt man Wasserspiegel. Bei stillem Wetter ist die Oberfläche glatt wie ein Spiegel, bei Sturm bilden sich Wellen, Wogen. Im Winter sind die Gewässer mit Eis bedeckt. Wir laufen dann auf der glatten Fläche Schlittschuh.

Das Wasser des Meeres wie auch mancher Seen hat einen salzigen Geschmack, man nennt es Salzwasser. Zum Unterschiede von diesem heißt alles andere Wasser Süßwasser. Was für Wasser enthält der Bach? der Teich?

Das Innere der Erde ist überall mit Wasseradern durchzogen. Wo es an trinkbarem Wasser mangelt, sucht man durch Brunnenanlagen Wasser aus der Erde zu gewinnen. Leobschütz, auch mehrere Landgemeinden haben eine Wasserleitung.

Das Brunnenwasser ist hart. Es eignet sich weniger zum Waschen und Kochen, aber es ist wie das Quellwasser ein gutes Trinkwasser. Das Wasser der Flüsse, Teiche usw. ist

weich. Wie ist das Regenwasser? Wodurch wird hartes Wasser weich?

Der Wind.

Ueberall sind wir von Luft umgeben. Jeder Raum ist von Luft angefüllt. Wir atmen dieselbe. Sie ist zur Erhaltung des Lebens unentbehrlich. Wir können die Luft nicht sehen, weil sie durchsichtig ist. Nenne durchsichtige Körper! Die Luft kann warm oder kalt, trocken oder feucht, ruhig oder bewegt sein. Im Winter heizen wir das Zimmer, um die Luft zu erwärmen. An der Decke des Zimmers ist dann die Luft wärmer, als unten in der Nähe des Fußbodens. Die erwärmte Luft ist nämlich leichter als die kalte; sie steigt daher nach oben. Das merken wir, wenn wir auf die Bank, den Tisch steigen. Der Rauch steigt auch nach oben. Warum? Für die Luft, die durch den Ofen und durch das Luftloch in der Wand (Ventilation) entweicht, strömt wieder andere durch die Ritze der Thür und Fenster ins Zimmer. Es entsteht dadurch eine, wenn auch nur wenig merkliche Bewegung der Luft. Durch Sonnenschein wird die Luft im Freien erwärmt. Die warme Luft steigt empor, und kühlere Luftschichten strömen herab. Dadurch entsteht der Wind, der Sturm und der Orkan. (Wirbelwind, Windstille. Beobachtung der Windrichtung zu verschiedenen Zeiten.)

Der Kreislauf des Wassers.

Die wässerigen Lufterscheinungen.

Die Sonne bringt uns nicht nur den Wind, sondern auch den Regen. Wenn die Sonne recht heiß scheint, bereitet sie den Regen vor. Ihre heißen Strahlen erwärmen nicht nur die Oberfläche der Erde, sondern auch die der Flüsse, Seen, Teiche und des weiten Meeres. Dadurch bilden sich an der Wasseroberfläche Dampfbläschen und steigen in die Luft empor. Diese sind aber so klein, daß wir sie gar nicht aufsteigen sehen. Wohl habt ihr schon solche Bläschen bemerkt, wenn die Mutter auf dem Herde Wasser kocht. Die Dampfbläschen entwickeln sich beim Kochen noch zahlreicher, sind dichter beieinander und daher unserm Auge sichtbar. Geben wir einen Deckel auf den Topf, so setzen sich die Dampfbläschen (Dünste) an denselben, da er weniger erwärmt ist. Sie bilden Tropfen, und wenn ihr den Deckel hebt, so seht ihr, wie die Tropfen herabfallen. Ähnlich ergeht es auch draußen den Dünsten. Sie steigen auf in kältere Luftschichten. Die Kälte verdichtet die Dünste und

sie werden als Wolken sichtbar. In den Wolken vereinigen sie sich zu Tropfen, und diese fallen ihrer Schwere wegen als Regen zur Erde. Das Regenwasser sickert in die Erde und kommt später wieder im Quell zum Vorschein, oder es eilt in Rinnen und Gräben hinab ins Thal, um im Bache seine Reise zum Strom und Meere sogleich wieder anzutreten.

Wenn es Abend wird, sehen wir häufig die Dünste wie einen feinen Schleier über Thälern, Flüssen und Seen liegen. Diese Erscheinung nennt man Nebel. Nebel sind Wolken in niederen Luftschichten. Bisweilen sehen wir die Berge im Westen in Wolken eingehüllt. Würden wir zu solcher Zeit diese Berge besteigen, so ständen wir in dichtem Nebel. Wolken sind also Nebel in höheren Luftschichten.

Manchmal schlägt sich der Nebel nieder und bildet Tropfen an Gras, Blumen und Blättern. Das merken wir im Sommer, wenn wir des Morgens zur Schule gehen. Diese Tropfen nennen wir Tau. Er erfrischt die Pflanzen. Stellt sich in der Nacht Frost ein, so sehen wir am nächsten Morgen an Stelle des Taues den Reif. In welcher Jahreszeit bildet sich Reif? Gebt acht, wann ihr den ersten Reif bemerken werdet! Reif schadet den Pflanzen.

Im Winter gefrieren die Dünste in der Luft und fallen als kleine sechseckige Sternchen zur Erde. Man nennt sie Schnee. Frischgefallener Schnee ist flockig und sehr leicht. 16 l Schnee geben erst 1 l Wasser.

Wenn im Sommer eine Regenwolke in ganz kalte Luftschichten kommt, so verwandeln sich die Regentropfen in Eiskörner. Diese fallen als Hagel oder Schlossen zur Erde. In welcher Jahreszeit fallen Schlossen? Schäden, die sie anrichten.

Gewitter und Regenbogen.

Der Regen ist häufig von Blitz und Donner begleitet. Wir haben dann ein Gewitter. Sobald wieder ein Gewitter aufzieht, so gebet acht, von welcher Richtung es kommt! (Öftere Beobachtung.) Je schneller der Donner dem Blitze folgt, desto näher ist das Gewitter. Der Blitz kann Menschen und Tiere erschlagen und Häuser entzünden. (Vorsichtsmaßregeln beim Gewitter. Blitzableiter.) Auf welchen Gebäuden gibt es Blitzableiter? Den Donner brauchen wir nicht zu fürchten. Oft ist das Gewitter so weit entfernt, daß wir zwar den Blitz sehen, aber den Donner nicht hören können. Diese Erscheinung wird Wetterleuchten genannt.

Zuweilen sehen wir nach einem Gewitter den Regenbogen. Er entsteht, wenn wir eine regnende Wolke vor uns und die scheinende Sonne hinter uns haben. Je tiefer die Sonne steht, desto größer der Regenbogen. Wann ist also der Regenbogen größer, am Mittag oder gegen Sonnenuntergang? Im biblischen Geschichtsunterricht habt ihr von einem Regenbogen gehört. Woran soll uns der Regenbogen erinnern? Die 7 Farben des Regenbogens heißen, von oben beginnend: rot, orange, gelb, grün, blau, dunkelblau und violett. Nenne Gegenstände, die rot sind usw.



II. Abschnitt.

Der Kreis Leobschütz.

Vorführung der Karte.

Welche Ortschaften grenzen mit unserer Gemeinde? Wer kennt schon Orte, die etwas weiter von unserem Dorfe entfernt liegen? (Zeichnen an der Wandtafel. Die Schüler zeichnen mit. Schon darauf achten, daß die nördlich liegenden Orte auf der Tafel auch oberhalb des Heimatsorts gezeichnet werden.)

Ich will euch nun eine Karte zeigen, auf der alle diese und noch mehr Ortschaften schon aufgezeichnet sind. (Schulwandkarte des Kreises Leobschütz von A. Hofrichter. Die Schüler finden selbst, oder der Lehrer zeigt ihnen den Heimatsort.)

Auf der Wandkarte haben wir immer oben Norden, rechts Osten, unten Süden und links Westen. (Schüler zeigen an der Wandkarte die Himmelsgegenden).

Auf der Karte sehen wir eine verschieden gewundene rote Linie, die in sich selbst zurückkehrt. Die Fläche und die Orte, welche sie einschließt, bilden den Kreis Leobschütz.

Etwas nördlich von der Mitte des Kreises sieht man einen großen Punkt; dieser bezeichnet die Stadt Leobschütz. Rings um Leobschütz und besonders nach Süden hin sehen wir eine Anzahl kleinerer Punkte und Ringe. Diese stellen die verschiedenen Gemeinden dar, die zu unserm Kreise gehören. Die kleinen Ringe bezeichnen kleine Gemeinden, die Punkte größere und die Punkte mit einem Ringe große Gemeinden.

Unsere Ortschaft haben wir schon gefunden. In welcher Richtung liegt sie von der Stadt Leobschütz aus? Nennet und zeigt auf dieser Karte unsere Nachbarorte; gebet die Richtung an, nach welcher sie liegen! (Erst auf der Karte, dann die wirkliche Lage vom Schulzimmer aus. Wirklichkeit und Karte müssen in Wechselbeziehung bleiben; so auch später beim Zeigen der Straßen, Flüsse, Berge usw.) Wer war schon in einer andern Gemeinde? Zeige sie auf der Karte. Nennt jetzt nach der Karte Ortschaften nördlich von Leobschütz! östlich! südlich! usw.

Grenzen.

Im Norden sehen wir eine blaue Linie, die unsern Kreis berührt; das ist die Grenze unseres Nachbarkreises Neustadt. Im Osten sehen wir oben eine grüne, weiter unten eine blaue

Linie; das sind die Grenzen unserer Nachbarkreise Kosel und Ratibor. Im Süden und Westen zieht sich eine gelbe Linie an der Grenze unseres Kreises hin; sie bildet die Grenze gegen Oesterreich. Wir sagen:

Der Kreis Leobschütz grenzt im Norden an den Kreis Neustadt, im Osten an die Kreise Kosel und Ratibor, im Süden und Westen an Oesterreich. (Erst zeigt der Lehrer, dann ein Schüler.) In welchen Kreis kommen wir, wenn wir von unserm Orte aus immer weiter nach Norden gehen? Zeige auf der Karte nach Norden! Zeige vom Schulzimmer aus nach dieser Himmelsgegend! Auf welchem Wege müßten wir unser Dorf verlassen? Wie lange gehen wir bis zum nächsten Orte? Vergleiche, wie lange wir zu gehen hätten, bis wir die Kreisgrenze erreichen! Vergleiche andere Entfernungen! Kreisstadt, Bauerwitz, Ratscher, Troppau usw.

Grösse.

Die nördlichste Gemeinde des Kreises ist Thomniz, die südlichste Behowitz. Diese beiden Gemeinden sind 41 km ($5\frac{1}{2}$ Meilen) von einander entfernt. Die westlichste Gemeinde ist Tropelowitz, die östlichste Stolzmuß. Ihre Entfernung von einander beträgt 34 km ($4\frac{1}{2}$ Meilen). An Flächeninhalt hat der Kreis 700 qkm ($12\frac{1}{2}$ Quadratmeilen).

Ein qkm ist eine Fläche, die 1 km lang und 1 km breit ist. Kilometerentfernungen sind anzugeben. Andere Entfernungen sind dann von den Schülern zu schätzen. Morgen werdet ihr mir sagen, wieviel Schritt ihr zu 1 km braucht! Erwachsene Leute machen 120 Schritt. Vergleiche! Warum brauchst du 150 Schritt und der Mitschüler N. nur 140? (Wiederholung über Straßen, Kilometersteine.)

Bodengestaltung.

Erhebungen.

Der Kreis ist nur im Westen gebirgig (Ausläufer des Altavater-Gebirges), im übrigen ist das Land teils eben, teils wellenförmig und hügelig. Wenn wir hinaus ins Freie treten, so können wir die Berge im Westen sehen. Mehrere Gemeinden unseres Kreises liegen schon zwischen Bergen. Welche Gemeinden liegen im gebirgigen Teile?

Die Bodenerhebungen sind auf der Karte bräunlich gezeichnet. Die Berge sind durch kurze Strichel dargestellt, die im Kreise stehen. (Solche sind auf die Wandtafel zu zeichnen, dann auf der Karte zu zeigen.) Der höchste Berg des Kreises ist der

Liegeberg an der österreichischen Grenze bei Troplowitz, 542 m hoch. (Erklären). Sucht andere solche Berge! Das nächstliegende Dorf. (Auf den Hohlberg (433 m), der fast überall im Kreise zu sehen ist, wird besonders aufmerksam gemacht. Die Kinder der Gebirgsortschaften müssen die Berge der Umgebung kennen; im Freien zeigen. In den Ortschaften an der österreichischen Grenze werden die Schüler auch mit den naheliegenden österreichischen Bergen bekannt gemacht; sie gehören zu ihrer Heimat. Burgberg (391 m), Schellenburg, Melzerberg, Wachstein. Sage von der Schellenburg).

Vertiefungen.

Zwischen den Bergen und den Höhen liegen Täler. Die großen Täler sind auf der Karte grün gezeichnet; das sind breite Flußtäler. Von den Tälern ist das Oppatal besonders zu erwähnen. In diesem liegen 5 zusammenhängende Gemeinden: Dorf = Troplowitz, Städtel = Troplowitz, Geppersdorf, Schönwiese und Romeise. Durch diese Orte fließt die Gold-Oppe und teilt jeden Ort in eine preußische und eine österreichische Gemeinde. (Erwähnung der Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen). Es ist ein hoher Genuß, durch das Oppatal zu wandern.

Gewässer.

Die Flüsse sind auf unserer Karte durch starke, schwarze, mannigfach gewundene Linien dargestellt. Zeiget Flüsse! Sie fließen in Tälern. Warum?

Unser Kreis hat 3 Flüsse aufzuweisen: die Zinna, die Troja und die Straduna.

In welcher Richtung fließen sie? Zeiget ihre Quellen! Nach den Flüssen werden auch die Täler benannt. Zeige und nenne diese Täler! (Wiederholung über Entstehung der Bäche und Flüsse.)

Die Zinna entspringt auf den Wiesen bei Schmeisdorf. Sie fließt anfangs in östlicher, dann in südöstlicher Richtung. Durch welche Ortschaften? Zeige die Stelle, wo sie den Kreis Leobschütz verläßt. In welchen Kreis tritt sie dann ein? Im Kreise Ratibor ergießt sie sich in die Oder. Die Oder werdet ihr später auf einer großen Karte kennen lernen. Bei Leobschütz, in der Nähe des Schießhauses bilden starke Quellen das Krehlteichel, durch dessen Abfluß die Zinna wesentlich verstärkt wird. Vor Zülkowitz mündet rechts in die Zinna die goldene Ader. Dieses Flößchen entspringt oberhalb Kreisewitz und fließt durch die Orte Kreisewitz, Badewitz, Neudorf

und Hohndorf. Die Oder ist ein Hauptfluß, die Zinna ein Nebenfluß und die goldene Ader ein Zufluß.

Die Troja. Suche ihre Quellen! Welcher Ort liegt in der Nähe? In welcher Richtung, durch welche Orte fließt sie? Sie mündet im Kreise Ratibor in die Zinna. Sie ist also wie die goldene Ader ein Zufluß der Zinna.

Die Straduna. Sie entsteht aus 2 Bächlein, die beide ihre Quellen im Leobschützer Stadtforst haben. Das eine fließt durch Schlegenberg, Kaltenhausen und Sabstschütz, das andere durch Steubendorf und Kittelmitz. Bei Berndau vereinigen sie sich und bilden die Straduna. Diese fließt in nordöstlicher Richtung durch Kasimir und tritt dann in den Kreis Neustadt ein. Bei dem Dorfe Straduna ergießt sie sich in die Oder.

Noch zwei größere Flüsse sehen wir auf unserer Karte. Sie liegen an der Grenze gegen Osterreich: die Oppa und die Große. Zeigen! Man nennt sie Grenzflüsse. Warum?

Die Oppa fließt an der südwestlichen Grenze des Kreises. Sie entsteht aus der Goldoppa und der schwarzen Oppa, die sich unterhalb Jägerndorf vereinigen. An der Nordwestgrenze fließt die Große, die sich bei Füllstein mit der Ossa und bei Stubendorf mit der Prudnik vereinigt und dann den Namen Hohenploh führt.

Naturbeobachtung.

Bestimme die Himmelsgegenden zu verschiedenen Tageszeiten nach dem Stande der Sonne! Schattenrichtung, Schattenlänge. Lage gewisser Orte, Gebäude usw. nach Himmelsgegenden. An welcher Seite unserer Kirche steht der Turm? der Altar?

Beobachtet auf dem Wege zur Schule die Wetterfahne und gebt die Windrichtung an! Dies hat wiederholt und längere Zeit hindurch zu geschehen; die Schüler finden dann die häufigste Windrichtung in unserer Gegend von selbst. (Südwestwinde). Beobachtet die Windrichtung mehrmals bei Regen. (Nordwestwinde), bei großer Hitze. (Südwinde).

Einige Schüler haben täglich eine Woche, einen Monat hindurch den Stand des im Freien hängenden Thermometers zu einer bestimmten Stunde nachzusehen und aufzuschreiben, um die Durchschnitts-Wärme bezw. -Kälte festzustellen.

Die Schüler beobachten den Sonnenuntergang eine Woche hindurch im Freien von demselben Standorte aus. Der Punkt am Horizont, an einem Hause, an einem Baume wird gemerkt.

Sie finden, daß die Sonne immer weiter nach Norden oder nach Süden rückt und wie dadurch der Tagesbogen größer oder kleiner wird. Entstehung der Jahreszeiten.

Beachtung des Mondes. (Beginn zur Zeit des Vollmondes.) Wo geht der Mond auf? Vergleich mit der Sonne. Die Schüler merken, er geht jeden Tag eine Stunde später auf. Da sie ihn am Abend nicht mehr erwarten können, beobachten sie ihn dann am Tage, beim Untergange. Seine Gestalt nach 8 Tagen, nach 2 Wochen, nach 3 Wochen und endlich auch nach 4 Wochen. Bezeichnung der 4 Mondviertel. Erkennung des zunehmenden und abnehmenden Mondes.¹⁾

Nach jedem Regen sollen die Schüler Umschau halten, bis sie einmal einen Regenbogen sehen. Sie sollen dann dem Lehrer erzählen, wo der Regenbogen, wo die Sonne stand, welche Farbe sie an dem Regenbogen oben, welche sie unten bemerkten usw.

Ortschaften.

Die Ringe und Punkte auf der Karte stellen, wie ihr bereits wißt, Ortschaften dar. Wieviel solche Orte liegen wohl innerhalb der roten Kreislinie? Ich kann es euch genau sagen, es sind 89. 3 davon sind Städte; sie sind durch recht große Punkte dargestellt. Zeige und nenne sie! An welchen Flüssen liegen sie? Zeige und nenne andere große Ortschaften im Kreise! Die meisten liegen an Flüssen oder doch in Tälern. Warum? Nenne und zeige Ortschaften, die auf Höhen liegen! Wo mag es sich angenehmer wohnen, auf den Höhen oder in den Tälern? Warum? Nenne und zeige einige große Orte in den Nachbarkreisen! im benachbarten Österreich!

Feld und Wald.

Der Boden in unserm Kreise ist bis auf den gebirgigen, westlichen Teil durchweg recht fruchtbar. Der Landmann baut Getreide, Kartoffeln, Rüben und Futterkräuter; der Gärtner pflanzt Gemüse und allerhand Obstbäume. In den Tälern liegen grasreiche Wiesen. Heu, Grumt. Die Wälder sind, da sie weniger Ertrag als die Äcker bringen, bei uns fast alle ausgerodet. Warum nicht auch im Gebirge? Die Stadt Leobschütz besitzt noch einen ausgedehnten Wald, Stadtforst genannt. Zeige ihn auf der Karte! In welcher Richtung von Leobschütz aus liegt er? Würde der Wald eingeschlagen, so

¹⁾ Über die Entstehung der 4 Mondviertel werden die Schüler erst auf der Oberstufe belehrt.

Könnte man auf dieser Fläche 40 schöne Bauernwirtschaften anlegen, jede zu 25 ha. Das würde ein großes, schönes Dorf geben. Warum geschieht das nicht? Nutzen des Waldes. (Schulwanderung nach einem Walde.)

Beschäftigung der Bewohner.

Die Leute auf dem Lande beschäftigen sich fast nur mit Ackerbau und Viehzucht. In der Stadt wohnen wenige, oft gar keine Landwirte. Da gibt es viele Handwerker. Nenne solche! Welche fertigen Kleidungsstücke? Welche arbeiten nicht in Werkstätten? Welche gibt es auch auf dem Dorfe? usw. Am Ringe und in vielen Straßen der Stadt wohnen zahlreiche Kaufleute. Sie bieten in Läden allerhand Waren feil, die wir benötigen und dort kaufen. Nenne solche Waren! Auf dem Dorfe bekommen wir manche dieser Waren beim Krämer. In Fabriken, Mälzereien, Brauereien, Dampfmühlen usw. sind viele Arbeiter beschäftigt. In der Stadt gibt es zahlreiche Beamte. Nenne solche! Welche Beamte gibt es auch in unserem Dorfe? Ihre Tätigkeit.

Sprache.

Fast jedes Land hat seine besondere Sprache. Unser Vaterland ist Deutschland; wir sind Deutsche und sprechen deutsch. In manchen Orten unseres Kreises hört man die Bewohner eine andere Sprache reden; man spricht polnisch oder böhmisch. Wer kennt ein solches Dorf? Einige polnische Ortschaften liegen an der Grenze des Koseler Kreises: Dittmerau, Żółkowiż, Jernau, Giglau, Rakau und Stolzmiż. Böhmisch spricht man in mehreren Ortschaften des südlichen Teiles unseres Kreises; siehe die Orte im Dreieck Branitz-Krastillau-Wehowitz! Auf dem Kreiskärtchen sind sie durch rote Punkte bezeichnet. Waiffak liegt zwischen diesen Orten als rein deutsche Gemeinde. In Wehowitz, Boblowitz, Branitz und Giptin sind die Deutschen ziemlich zahlreich; nach einigen Jahrzehnten dürften diese Gemeinden vollständig deutsch geworden sein.

In allen Schulen, auch in den Schulen der böhmischen und polnischen Orte, wird nur deutsch unterrichtet. Es ist gut für die Jugend, daß sie deutsch reden, lesen und schreiben lernt; denn ohne die deutsche Sprache ist heutzutage im Leben schwer fortzukommen. Ueberall benötigt man sie bei uns: im Verkehr, auf Reisen, vor Gericht, beim Militär. Ohne sie kann man kein öffentliches Amt bekleiden oder eine bessere Stellung erlangen. Die jungen Leute schaden sich also selbst, wenn sie sich nach der Entlassung aus der Schule nicht mehr der deutschen Sprache bedienen.



In den deutschen Ortschaften spricht man im gewöhnlichen Verkehr nicht hochdeutsch oder, wie die Leute sagen, nicht nach der Schrift, sondern bäurisch. (Uebersetze einige Dialektausdrücke ins Hochdeutsche und umgekehrt! Vergleiche die Worte im Vokal, an der Endung!)

Schule.

Es ist noch nicht 100 Jahre her, da konnten noch wenig Leute lesen und schreiben. Es gab damals noch nicht so gut eingerichtete Schulen wie heute; auch besuchten die Kinder nicht so regelmäßig und so viele Jahre die Schule wie ihr. Die meisten Leute mußten sich ihre Briefe von anderen lesen und schreiben lassen. Weil sie so unwissend blieben, waren sie auch recht abergläubisch. Sie glaubten an Hexen und Geistererscheinungen; sie ließen sich von Zigeunern für Geld wahr sagen und aus Karten die Zukunft prophezeien; außergewöhnliche Erscheinungen am Himmel (Kometen, Sternschnuppen, Nordlicht usw.) galten als Vorboten schlimmer Ereignisse; Taschenkünstler hielten sie für Zauberer u. dergl. Das ist Gott sei Dank in unserer Zeit anders geworden.

Was lernt ihr in der Schule? Alle diese Kenntnisse braucht ihr später im Leben.

Wie heißen eure Lehrer? In welchen Klassen unterrichten sie? Wer hält die Schulprüfungen ab? Der Herr Kreis Schulinspektor will sich von eurem Fleiß und euren Leistungen überzeugen. Wie heißt er?

Unser Kreis zählt sehr viele katholische Schulen; sie sind daher in 2 Bezirke geteilt. Der Schulinspektionsbezirk I umfaßt die Schulorte im Westen und Norden des Kreises einschließlich der Stadt Leobschütz. Zeigen! Den Schulinspektionsbezirk II bilden die Schulorte im Osten und Süden des Kreises. Zu welchem Bezirk gehört unsere Schule? Die evangelischen Schulen bilden den III. Schulinspektionsbezirk. Solche gibt es in Leobschütz, Pommerwitz, Steubendorf, Alt-Wiendorf, Koben, Mocker, Wanowitz, Branitz, Kösnitz, Steubewitz und Dirschel.

Einige Knaben unseres Orts besuchen eine höhere Schule. Wo? Wie heißt diese Schule? In Leobschütz ist ein Gymnasium, eine Präparandie und ein Seminar. Wer besucht die Präparandie und das Seminar? Wer das Gymnasium?

Kirchliches.

Beschreibung des Gotteshauses von außen, von innen. Schulwanderung. Turm, Glocken, Blitzableiter, Turmkreuz, Uhr,

Gingang, Schiff, Chor, Sakristei, Altar, Kanzel, Taufstein, Bilder, Gedenktafeln, Friedhof, Grabdenkmäler. Betragen auf dem Friedhof, in der Kirche. Wie heißt unser Seelsorger? Im Kreise Leobschütz gibt es 2 Dechanten. Einer dieser beiden Herren besucht alljährlich unsere Kirche und prüft die Kinder in Religion. Wie heißt unser Herr Dechant? Wo wohnt er?

Unser Bischof wohnt in Olmütz. Diese Stadt liegt im österreichischen Lande Mähren. Der Bischof war vor mehreren Jahren in unserm Orte und hat eure älteren Geschmister gesirmt. Wenn er wiederkommt, wird er auch euch das Sakrament der Firmung erteilen. Wie heißt unser Bischof? Da er im Auslande wohnt, so hat er für den preussischen Anteil einen ständigen Vertreter. Dieser führt den Titel Fürsterzbischöflicher Kommissarius und wohnt in Ratischer.

Die katholischen Kirchengemeinden Dittmerau, Kasimir, Schönau, Gläsen und Steubendorf gehören der Breslauer Diözese an.

Den evangelischen Pfarrer nennt man Pastor, der jüdische Seelsorger heißt Rabbiner.

Verkehr und Verkehrsmittel.

Wenn wir nach einem Nachbarort gehen wollen, so nehmen wir nicht den nächsten Weg über alle Felder, sondern bleiben hübsch auf der Straße. Warum? Fußweg, Feldweg, Landstraße, Kunststraße (Chaussee). Nach welcher Ortschaft führt von uns aus eine Chaussee? eine Landstraße usw.? Zeige Chausseen auf der Karte! Wie sind sie gezeichnet? Von welchem Orte gehen viele Chausseen aus? Zeige Leobschütz! Zeige die Chaussee, die von uns aus nach Leobschütz führt! Wer von euch ist sie schon gegangen oder gefahren? Durch welche Orte bist du gekommen? Wie weit ist es von uns bis zur Kreisstadt? Lies die kleine Ziffer, die auf der Karte bei unserem Orte steht! (Erkläre und vergleiche den Maßstab der Karte!) Wer weiß noch, wieviel Schritt wir zu 1 km brauchen? in welcher Zeit wir 1 km zurücklegen? Wieviel Zeit würde man zu einer Fußwanderung nach Leobschütz benötigen? Nach welchen anderen Orten haben wir Chausseeverbindungen? Zeigen! Messen der Entfernung. Vergleiche die Entfernungen. Die Richtung, der Weg nach Himmelsgegenden, Wegweiser, Kilometersteine, Straßenbäume und -gräben, Mauten; Zweck derselben.

Wenn dein Vater oder dein Bruder nach Meisse, Ratibor oder Breslau reisen will, so benutzt er nicht den Wagen; er fährt mit der Eisenbahn. Die Bahnlinien sind auch auf der Karte dargestellt. Zeige sie! Wie sehen sie aus? Wo ist unsere nächste Bahnstation? (Haltestelle.) Zeigen! Nach welcher Himmelsgegend liegt sie? Wie erreichen wir sie? Nach welchem größeren Orte führt zunächst diese Bahn? Wo seht ihr mehrere Bahnlinien zusammenkommen? Wer ist von euch schon mit der Bahn gefahren? Der Schüler erzählt seine Wahrnehmungen. Nicht nur Personen, sondern auch Güter werden mit der Bahn befördert. Getreide und Vieh wird mit der Bahn verschickt; Kohlen, Kalk und Düngemittel kommen mit der Bahn an. Güterwagen, Personenwagen, Abteil, Lokomotive, Zugführer, Schaffner, Schalter, Fahrkarte, Bahnsteig.

Briefe, Geld und Pakete, die wir fortschicken wollen, tragen wir zur Post. Wo ist unser nächstes Postamt (Agentur)? Was wird auf den Brief, die Postanweisung und das Paket geschrieben? Vorzeigen der Formulare! Briefmarken. Die Postsachen bringt ein Postwagen ins Postamt, ein Briefträger besorgt sie zu uns ins Haus. Wenn eine Nachricht recht schnell nach einem entfernten Orte gelangen soll, so muß man vom Postamt aus telegraphieren oder telephonieren. Telegramm oder Depesche.

Von der Landesgrenze.

Nenne die Grenzen unseres Kreises! Zeige die Grenze gegen Oesterreich! Die gesamte Kreisgrenze beträgt rund 130 km, die gegen Oesterreich etwa die Hälfte derselben. Gemeinden, die an der Landesgrenze liegen, nennt man Grenzzorte. Zeiget und nennet solche! Welche Orte sind durch die schlesischen Kriege in eine preußische und in eine österreichische Gemeinde geteilt worden? Was bildet zwischen ihnen die Grenze? (Komeise, Schönwiese, Geppersdorf, Städtel-Troplowitz, Dorf Troplowitz und Pilgersdorf.) Das waren vor ihrer Teilung ansehnliche Gemeinden.

Man darf die Grenze unbehindert überschreiten. Führt man jedoch zollbare Gegenstände mit sich, so muß man diese im Zollamte, das an der Grenze liegt, anmelden und verzollen. Solche Gegenstände sind: neue Kleidungsstücke, Werkzeuge, Geräte und Spielsachen, Tabak, Zigarren, geistige Getränke, Getreide, Mehl, Wurst, Fleisch und allerhand Vieh. Wo ist das

nächste Zollamt? ¹⁾ Zolleinnehmer. Die Grenzbeamten (Grenzjäger) bewachen die Grenze. Sie sollen verhüten, daß Gegenstände unverzollt über die Grenze kommen. Leute, die dies versuchen, nennt man Schmuggler oder Schwärzer. Wer beim Schmuggeln ertappt wird, wird streng bestraft. Durch den hohen Zoll will uns der Staat veranlassen, die Waren im eigenen Lande zu kaufen, damit unser Geld nicht ins Ausland komme. Auch bringt der Zoll dem Staate eine bedeutende Einnahme.

Verwaltung.

In der Familie ist der Vater das Haupt. Von ihm werden die Anordnungen getroffen, die in der Wirtschaft zu befolgen sind. Die Gemeinde ist eine große Familie, deren Haupt der Gemeindevorsteher ist. Er hält auf Ordnung und Ruhe in der Gemeinde und zieht die Steuern ein; seinen Anordnungen haben die Einwohner des Dorfes Folge zu leisten. Der Gemeindevorsteher handelt nicht nach Willkür, sondern nach den Gesetzen, welche die Obrigkeit gegeben hat und nach welchen sich alle Untertanen zu richten haben. Er setzt den Tag der Steuerzahlung fest, bestimmt den Spanndienst für die Feuerspritze, ordnet die Wegebetterungen an, gibt die Anordnungen des Landrats bekannt usw. Zwei Schöffen unterstützen ihn in seinen Geschäften. Ortsvorstand. Die schriftlichen Sachen besorgt der Gemeindefschreiber. Wie heißt der Ortsvorsteher? der Gemeindefschreiber?

Über mehrere Gemeinden ist ein Amtsvorsteher gesetzt, der im Auftrage des Landrats die staatspolizeiliche Aufsicht führt. Der Gendarm unterstützt ihn. Wenn Dienstboten ohne Kündigung den Dienst verlassen, so läßt sie der Amtsvorsteher zwangsweise zurückbringen. Spitzbuben und Strolche läßt er festnehmen und dem Gericht zuführen. Wer des Nachts ohne Licht fährt oder die Ruhe stört, wird von ihm in Ordnungsstrafe genommen. Wie heißt unser Amtsvorsteher? Wo wohnt er?

Das Haupt der Stadt-Gemeinde heißt Bürgermeister. Er muß ein studierter Mann sein, da er sich oft in schwierigen Fällen allein Rat wissen muß. Die Stadträte sind ihm in der Ausführung seiner Pläne behilflich. Bürgermeister und Stadträte bilden den Magistrat. Namen einiger Stadträte. In Angelegenheiten, die mit Geldausgaben verbunden sind, muß die Stadtverordneten-Versammlung gehört werden. Will z. B. die

¹⁾ Preussische Zollämter sind in Hohenplog, Roben, Städtel-Troplovitz, Jägerndorf, Burg-Braniß, Behowitz und Piltsch.

Stadt ein neues Schulgebäude errichten, so arbeitet der Magistrat den Plan aus und berechnet die Kosten. Lehnen die Stadtverordneten die Kosten ab, so kann die Schule nicht gebaut werden. Der Magistrat, die Stadtverordneten und alle städtischen Beamten haben ihre Geschäftszimmer im Rathause. Der Bürgermeister übt in der Stadt die Polizeigewalt aus. Welche Beamte unterstützen ihn hierin?

Die Kreisverwaltung ist ähnlich wie die einer Stadt. Das Haupt ist der Landrat. An Stelle des Magistrats und der Stadtverordneten wirken hier der Kreisausschuß und der Kreistag. Vergleiche Rathaus und Landratsamt, Polizisten und Gendarmen, Stadtverordnete und Kreistag.

Gericht.

Damit jedermann weiß, wie er sich gegen die Mitmenschen und ihr Besitztum, gegen sein Vaterland und die Behörden verhalten soll, sind vom Staate Vorschriften erlassen, die man Gesetze nennt. Sobald ihr ins Leben treten werdet, müßt ihr die Gesetze, die euch angehen, kennen lernen; denn Unkenntnis der Gesetze schützt uns nicht. Wer ihnen zuwider handelt oder sich gegen die Gesetze auflehnt, wird von der Polizeibehörde oder von dem Gericht bestraft.

Im Kreise Leobschütz sind 3 Amtsgerichte: Leobschütz, Bauerwitz und Ratscher. Welchem Amtsgericht ist unser Ort zugeteilt? Wenn der Angeklagte vor dem Richter seine Schuld nicht bekennen will, so werden Zeugen vernommen. Beispiel. Diese müssen die reine Wahrheit sagen und die Aussage beschwören. Wer einen Meineid leistet, d. h. falsche Aussagen beschwört, wird sehr streng bestraft. Ein Gefängnis ist in Leobschütz, ein Zuchthaus in Ratibor. Geldstrafe, Haft, Gefängnis, Zuchthaus.

Steuern.

Die Staatsbehörde, an ihrer Spitze der Kaiser und König, sorgt dafür, daß wir in unserem Vaterlande in Ruhe und Frieden leben können, daß niemand in seinem Eigentum beschränkt wird, daß wir überall ungehindert und bequem reisen können. In manchem Lande ist das nicht so. Rußland. Das kostet aber viel Geld. Daher zahlen wir Steuern. Staatssteuern, Kreissteuern, Gemeindesteuern. Die Staatssteuer braucht die Behörde zur Unterhaltung des Militärs, das den Feind von unserem Lande fernhält, zur Bezahlung der Beamten (Gericht, Post,

Eisenbahn, Schule usw.) zur Aufführung öffentlicher Gebäude. Nenne solche! Niemandem wird eine zu hohe Steuer abgefordert; sie richtet sich nach dem Einkommen; sie heißt daher Einkommensteuer. Die Kreissteuer wird auf den Bau und die Instandhaltung der Chaussees und öffentlichen Brücken und zur Besoldung der Kreisbeamten verwendet. Von den Gemeindesteuern werden die Dorfwege und Dorfbrücken, das Schulhaus, das Pfarrhaus und die Feuergeräte unterhalten und die Ortsarmen unterstützt oder verpflegt. Wer von euch hat schon einmal für den Vater die Steuer abgeführt? Wo zahlt man die Steuer?



III. Abschnitt.

Der Kreis Leobschütz.

(Für Oberklassen.)

Lage und Grenzen des Kreises.

Der Kreis Leobschütz liegt an der südwestlichen Grenze der Provinz Schlesien und hat einen Flächeninhalt von rund 690 qkm ($12\frac{1}{2}$ Quadratmeilen). Er ähnelt einer Raute, deren spitze Winkel nach Norden und Süden gerichtet sind. Die Südwestseite wird von Österreich-Schlesien, die Nordwestseite von der mährischen Enklave Hohenploh begrenzt.¹⁾ Dort bildet die Oppa, hier die Große, ein Quellfluß der Hohenploh, die natürliche Grenze.²⁾ Die Grenzlinie im Nordosten und Südosten gegen unsere Nachbarkreise Neustadt, Kosel und Ratibor ist noch ziemlich dieselbe, die einst das Herzogtum Jägerndorf-Leobschütz von den Herzogtümern Oppeln und Ratibor trennte.

Bodengestaltung.

Zwischen der Goldoppa und den Quellen der Große sendet das dem Altvatergebirge vorgelagerte mährische Gesenke einen Ausläufer in unseren Kreis. Seine höchste Erhebung ist der Tietzeberg (542 m), über dessen Scheitel die Landesgrenze führt. Auf österreichischer Seite ist er unbewaldet und bietet einen herrlichen Ausblick auf die freundlichen Ortschaften in den Gebirgstälern, insbesondere auf die Stadt Olbersdorf.³⁾

Durch eine breite Einsenkung vom Tietzeberge getrennt, erhebt sich weiter südöstlich der breite Rücken des Taubenberges (483 m). Von ihm gehen zwei Höhenzüge aus. Der eine läuft in südlicher Richtung und endet bei Romeise. Seine höchsten Ruppen sind der Schmiedeberg (458 m), der Katerberg bei Peterwitz (473 m) und der Eichberg bei Romeise.

¹⁾ Als ursprüngliches Besitztum des Bischofs von Olmütz war das Hohenploher Land in die mährische Landestafel eingetragen. Diese Zugehörigkeit zu Mähren wurde 1742 besonders betont, um diesen Bezirk Friedrich d. Gr. vorzuenthalten.

²⁾ Die Große vereinigt sich bei Füllstein mit der Oppa und unterhalb Hohenploh mit der Prudnik und führt von da aus den Namen Hohenploh.

³⁾ Ein Fußweg von Pilgersdorf nach Olbersdorf führt bequem bis an die halbe Höhe des Berges.

Der andere Kamm zieht sich in südöstlicher Richtung bis in die Nähe der Haltestelle Mocker hin. Als Höhen treten hervor: der Burgberg bei Burgstädtel, der Zigeunerberg (473 m) und der Eichberg bei Mocker. Zwischen den beiden Höhenzügen liegt ein Tal mit der Ortschaft Raden.

Nach Südosten hin schließt dieses Gebirgsland ein enges Quertal ab, durch das eine Chaussee und eine Bahnlinie führen. Diese verbinden die beiden Nachbarstädte Leobschütz und Jägerndorf miteinander.¹⁾ Das Tal ist durch den bekannten Zietenritt 1745 von geschichtlicher Bedeutung.

Am südöstlichen Talrande erhebt sich, gleichsam als letzter vorgeschobener Bergposten, der Huhlberg (433 m). Er überragt den Burgberg bei Jägerndorf um 42 m. Die Bezeichnung Huhlberg dürfte böhmischen Ursprungs sein. Holy vrch heißt fahler Berg. Sein Scheitel war von jeher fahl und diente als Weideplatz für die Viehherden der Gemeinde Bratsch.²⁾

Seit Jahrzehnten schafft man aus dem Berge eine gute Grauwacke, die als Bau- und Pflasterstein, besonders aber als Packlage beim Bau von Chausseen einen guten Absatz findet. Heute ist der Berg durch eine Anzahl Steinbrüche vollständig zerklüftet. In den abgebauten Brüchen stehen klare, unversiegbare Wassertümpel, aus denen die Bewohner von Bratsch bei anhaltender Trockenheit zu Wirtschaftszwecken das Wasser entnehmen.

Trotz der lohnenden Aussicht, die man hier genießt, wird der Berg wenig besucht. Die durch die Brüche entstandenen tiefen Schlünde und steilen Felswände erzeugen in dem Beschauer ein förmliches Unbehagen und müßten wenigstens zum Teil umfriedigt werden.

¹⁾ Die alte Verkehrsstraße zwischen den beiden Städten führte über die Ortschaften Kreißewitz, Soppau, Bratsch und Türmitz. Die Chaussee wurde 1852/55 und die Eisenbahn 1872 angelegt. Die den beiden Mauthäufern der Jägerndorfer Chaussee gegebenen Namen „Waagens Ehre“ und „Kruziks Fleiß“ erinnern an den damaligen Landrat Waagen und den Chausseebaumeister Kruzik. Zur Erinnerung an die Befestigung der Chaussee durch den Oberpräsidenten Grafen Büdler errichtete man auf der letzten Höhe vor Jägerndorf an der Ostseite der Chaussee, wo eine längere Rast gehalten wurde, einen Denkstein, der leider zerstört worden ist, und bezeichnete die Höhe mit dem Namen „Büdlershöhe“. Jeder Vorüberkommende wird unwillkürlich auf das mit Nichten umsäumte Plätzchen aufmerksam.

²⁾ Daß der Berg den Namen nach einem ehemaligen Besitzer „Huhl“ erhalten haben könne, wie manche annehmen, ist vollständig ausgeschlossen. Der Berg gehörte von jeher der Guts herrschaft von Bratsch. Als das Dominium in die Hände der Gemeinde überging und aufgeteilt wurde, verblieb der Berg gemeinsames Besitztum der Kommune Bratsch und ist es heute noch.

An den Hühlberg schließt sich nach Südosten ein breiter, ansehnlicher Landrücken, der noch einige hervortretende Höhen aufweist: Schwarzwald, Gemeindeberg, Lehrbaumberg und Teichelberg. Weiter südöstlich geht er in eine breite, von der Oppa und Troja begrenzte Hochebene über, die schließlich durch die Täler der Lipine (Morawa) und des Fischgrabens (Ostra) gabelsförmig geteilt wird.

Von dem Berglande im Westen des Kreises, anschließend an den Taubenberg, läuft ein Höhenrücken am rechten Ufer der Große in nördlicher Richtung hin, der sich immer mehr verflacht und zwischen der Hohenplog und Straduna in den Kreis Neustadt hineinragt. Wenn das Gesamtgelände des Kreises als ein Plateau betrachtet wird, das sich nach Südosten hin neigt, so bildet dieser Höhenzug den Nordweststrand desselben. In ihm liegen die Quellen der heimatischen Flüsse, die in südöstlicher Richtung, der Neigung der Fläche folgend, das Gelände durchfurchen.

Das rechte Ufer der allein nach Nordosten fließenden Straduna begleiten ebenfalls Bodenwellen, die im Kreise Kosel in eine weite Ebene übergehen.

Gewässer.

Die Flüsse unseres Kreises — Zinna, Troja und Straduna — führen der Oder nur bescheidene Wassermengen zu. Sie zeigen fast immer einen sehr niedrigen Wasserstand und treten selten aus ihren Ufern, was sich von den beiden Grenzflüssen Oppa und Große durchaus nicht sagen läßt. In diese münden eine Anzahl Gebirgsbäche, durch die sie bei Tauwetter und anhaltendem Regen derart anschwellen, daß sie des öfteren Überschwemmungen verursachen.

Schrecklich wütete hier das Hochwasser im Jahre 1903. In den Ortschaften Tropelowitz, Geppersdorf, Schönwiese, Romeise, Burg-Branitz und Dirschkowitz sowie auch in dem österreichischen Dorfe Füllstein brachten die reißenden Fluten eine Anzahl Häuser zum Einsturz und schwemmten Hof- und Hausgeräte, hölzerne Ställe und Schuppen wie auch Holzvorräte hinweg. Sämtliche Stege und Brücken, selbst die aus Eisen und Stein errichteten, brachen zusammen. Der Ackerboden wurde weggeschwemmt und viel Wiesenland versandet. Den von den Anwohnern erlittenen Schaden schätzte man auf mehr als eine Million Mark. Durch staatliche Unterstützungen sowie durch Spenden und Sammlungen, die aus allen Gegenden des

Deutschen Reiches eintrafen, suchte man die Not der Hartbetroffenen zu lindern.¹⁾

Auf preussischer wie auf österreichischer Seite ist man bemüht, durch Regulierung dieser beiden Flüsse — Geradlegung und Befestigung der Ufer und teilweise Vertiefung des Flussbettes — Stauungen zu beseitigen und der Wiederkehr solcher Verheerungen vorzubeugen.

Einige unserer Flußtäler zeichnen sich durch Naturschönheit aus: das Tal der Goldoppa von Olbersdorf über Troplowitz bis Romeise, das Tal der Straduna von Sabuschütz bis Klein-Berndau und das Tal der goldenen Ader von Hohnsdorf bis zu ihrer Mündung (Jernauer Schweiz).

Die geologischen Verhältnisse des Kreises.

An verschiedenen Stellen des Kreises sind Bohrungen vorgenommen worden. Man suchte nach gutem Trinkwasser oder mutete auf mineralische Schätze. Dadurch haben wir zuverlässige Kenntnis der oberen Erdschichten gewonnen. Aus ihrer Beschaffenheit und Lagerung haben hervorragende Geologen auf das tiefere Erdinnere geschlossen, so daß wir durch sie auch über die bei Bohrungen nicht erreichten Erdschichten unseres Kreises hinreichend unterrichtet zu sein glauben.²⁾

Die Höhen im westlichen Teile des Kreises bestehen aus Kulm. Dieses Gestein ist uns allen unter dem Namen „Grau-

¹⁾ Auf der preussischen Seite der Oppa wurden 52 Wohn- und Wirtschaftsgebäude weggerissen und 17 erheblich beschädigt. 480 ha Ackerfläche und 270 ha Wiesen wurden überschwemmt und die Ernte auf 460 ha Land vernichtet. Die Sammlung im Kreise ergab 22000 Mark, der Staat gewährte eine Beihilfe von 50000 Mark, und an Geschenken von Privaten und Vereinen gingen gegen 20000 Mark ein. Zur Wiederherstellung und Befestigung der Ufer wurde eine Staatsbeihilfe von 45000 Mark geleistet.

²⁾ Nordwestlich der Stadt Leobschütz wurden 1888 im neuen Kasernement fünf Brunnen angelegt. Bei der Bohrung des einen erreichte man eine Tiefe von 96 m. Die Erdschichtung war folgende: 0,3 m Böß (Mutterboden), 4,5 m Lehm, 4 m blaue Lette, dann abwechselnd grober und feiner Grauwackenschiefer. Mit 17 m erreichte man das Grundwasser. Diese Tiefe entspricht dem Wasserpiegel der Zinna. Quellwasser zeigte sich auch in der Tiefe von 96 m noch nicht. Die Kosten betrugen rund 8000 M. Bei einer Bohrung in der Schramm'schen Ziegelei, die etwa 100 m von jener Stelle entfernt liegt, waren die oberen Schichten dieselben, doch zeigte sich in einer Tiefe von 20 m eine wasserführende Kielesschicht. In Babitz erreichte man mit 20 m die Grauwacke.

Nördlich von Wanowitz wurde 1907 gebohrt zwecks Anlage einer Wasserleitung. Die Schichtung war folgende: 0,7 m Böß, 1,5 m Lehm, 4 m Kies, 6 m Lette und Ton.

wacke“ bekannt.³⁾ Es setzt sich nach Osten und Südosten hin, anfangs in geringer, dann in immer größerer Tiefe unter der Erde fort. An einigen Stellen hebt sich dasselbe und tritt zu Tage. Wir finden dort Steinbrüche angelegt, die uns brauchbares Material zu Bauzwecken und Pflasterungen liefern. (Bratsch, Sauerwitz, Soppau, Koben, Kreuzendorf, Stadtfors, Kittelwitz und Leisniz.) Im östlichen und südlichen Teile unseres Kreises liegt es zunächst in bedeutender, noch unerreichter Tiefe. An einer Stelle, im Dorfe Dirschel, tritt es an die Erdoberfläche. Es ist jedoch von minderwertiger Beschaffenheit und nicht verwendbar. In den Gipsgruben bei Dirschel stieß man in einer Tiefe von etwa 70 m auf Kulm. Bei Rösitz und Pilsch erreichte man dieses Gestein auch bei tiefergehenden Bohrungen noch nicht.

Unter dem Kulm lagert Devon.⁴⁾ Das Devon ist wie besserer Kulm grau oder bläulich von Farbe, aber härter als dieser. Oft ist der Ähnlichkeit wegen die Grenze zwischen beiden schwer festzustellen. Die weiter zurückliegenden Berge im Westen, die Vorberge des Altalters: Bischofskoppe, Querberg, Salzberg, Urlichkoppe, Bärenfang, auch schon die Berge westlich von

Nördlich von Kösling nutete man 1900 an 5 Stellen nach Kohlen. Man kam durch Moor, Lette und Ton; in der Tiefe von 15 m fand man eine 1,5 m starke Schicht minderwertiger Braunkohle. Bei der Anlage der Wasserleitung 1906 kam man durch 2 m Löss, 1,5 m Ton, 1,5 m Sand, dann wieder durch Ton.

Nordwestlich von Dirschel wurde schon 1856 auf Kohlen genutet. Unter der 0,5 m starken Lössdecke fand man eine 4 m starke Tonschicht mit Mergel, dann ein 60 m tiefes Gipslager; mit 70 m erreichte man Grauwacke (Kulm.)

Östlich von Rösitz fand sich 1897 in einer Tiefe von 80 m noch kein Wasser. Eine schwache Lössschicht bedeckte ein mächtiges Tonlager. Über die Bohrung auf Kohle im Jahre 1856 ließ sich nichts Näheres ermitteln.

Westlich von Pilsch sollte 1908 ein Brunnen für den Bahnhof angelegt werden. Man bohrte durch 1 m Löss, 20 m Lehm, 15 m Ton, 1 m Kies und 12 m Gips. Da sich kein Wasser zeigte, brach man in einer Tiefe von 50 m die Bohrung ab.

Östlich von Hohndorf weist eine in jüngster Zeit vorgenommene Bohrung folgende Schichten auf: 1 m Löss, 1 m Sand, 7 m gelber Ton, 8 m blauer Ton. Schon in geringer Tiefe zeigte sich Grundwasser.

Die 1908 bei Pösnitz an mehreren Stellen vorgenommene Mutung führte nur durch Sand und Gerölle. Bei 10 m Tiefe zeigte sich eine etwa 30 cm starke Tonschicht.

³⁾ Kulm heißt soviel wie Bergspitze, Gipfel, (Migi—Kulm), slavisch Kolm (Berg, Höhe.)

⁴⁾ Benannt ist dieses Gestein nach der englischen Grafschaft Devon, wo es in besonderer Ausdehnung und Mächtigkeit auftritt.

Obersdorf bestehen aus Devon, das sich als tiefere Schicht unter dem Kulm nach Südost hinzieht, jedoch ohne diesen in unserem Kreise an irgend einer Stelle zu durchbrechen und an die Oberfläche zu treten.

Über dem Kulm lagert zumist eine starke Schicht Gerölle, Schutt, Kies oder Sand. Darauf liegt in verschiedener Stärke Lehm oder Ton, oft auch Lette und Moor. An einigen Stellen finden wir Gipsstöcke, auch Muschelfalk eingebettet. Südlich von Bieskau tritt Basalt, ein Eruptivgestein, auf. Als oberste Schicht finden wir überall in unserem Kreise den fruchtbaren Löss, der allgemein mit dem Namen Mutterboden oder Humus bezeichnet wird. Er bildet fast durchweg eine Decke von 15 bis 30 cm Stärke; in den Niederungen liegt er als Schwemmland wohl 1 m tief und darüber.

Die Entstehung der verschiedenen Erdschichten.

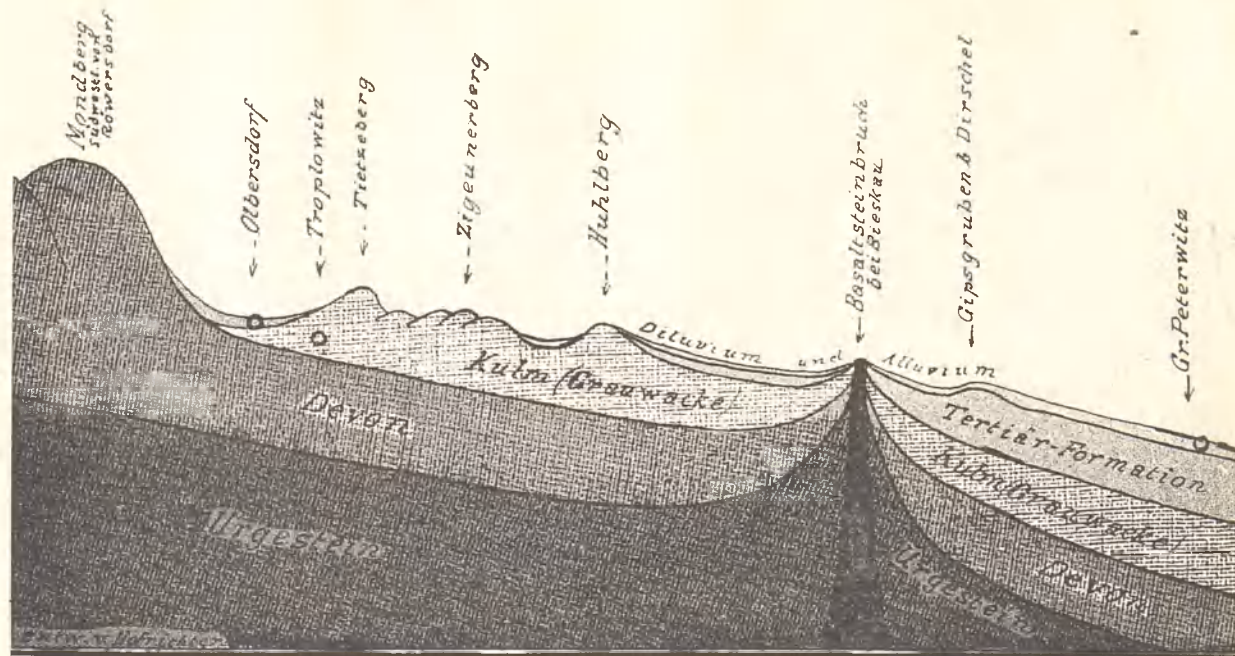
Die Wissenschaft lehrt, daß die Erde ursprünglich ein feurig glühender Ball war. Infolge ungeheurer Hitze waren damals viele Stoffe, die wir jetzt nur als feste oder flüssige Körper kennen, in der Atmosphäre in gasförmigem Zustande vorhanden. Nach und nach kühlte die Erde ab. Gasförmige Körper wurden flüssig und flüssige fest; so entstand allmählich eine feste Erdkruste.

Diese erste und älteste Erdrinde nennt man Urgestein und die Zeit, in der diese erste Schichtbildung vor sich ging, Urzeit. Urgesteine sind Gneis und Glimmerschiefer (unser Altvatergebirge), Granit (das Würfelpflaster unserer Straßen aus der Gegend von Strehlen und Friedeberg i. Schles.), ferner Silur (um Wartha und Glas), Quarz und Feldspat.

Infolge der stetig sinkenden Temperatur wurden weitere Dämpfe in der Atmosphäre flüssig und dann fest; sie bildeten eine 2. Schicht der Erdkruste: Primärzeit. — Ihr gehört die Bildung des Devons und des Kulms an. Es entstand Rotliegendes (Neurode, Wünschelburg, Rudowa), der Zechstein (südl. von Löwenberg sowie zwischen Goldberg und Schönau) und die Steinkohlenflöze.¹⁾

¹⁾ In Sumpfsgebieten entwickelte sich durch die Wärme des Erdinnern eine massige und üppige Vegetation. Es wuchsen riesige Schachtelhalm, Schuppenbäume, Siegelbäume, Farne usw. Wasserfluten rissen die kraft- und saftstrotzenden Pflanzen, ganze Waldungen nieder und begruben die harzreichen Holzmassen unter Gerölle, Sand und Schlamm.

Über dieser Decke erhob sich ein neuer Wald, der wieder auf dieselbe Weise vernichtet und überschüttet wurde. Das wiederholte sich noch öfters, so daß mehrere Pflanzenschichten übereinander lagerten. Aus den holz- und harzreichen Pflanzen bildeten sich im Laufe der Jahrtausende Kohlen. (Nach Brüll.)



Gedachter Erddurchschnitt zwischen Troplowitz und Groß-Peterwitz.

Durch die fortschreitende Abkühlung wurden immer mehr Wasserdämpfe flüssig und ummogten die Erde. Das allmählich erkaltende Wasser beruhigte sich, und die ihm noch beigemischten Schlamm- und Sandmassen schlugen sich nieder und umhüllten als 3. Schicht den Erdball: Sekundärzeit. — Es entstand der Sandstein, die Kreide, der Muschelfalk und der Keuper. (Letzterer findet sich in Schlesien bei Lubliniz, Koschentin und Woischnik.)

Diese 3 Erdschichten waren nun fest geworden. Der innere Erdkern kühlte weiter ab und zog sich zusammen, wie alle erkaltenden Körper. Dadurch wurde der aus den Gesteinsschichten gebildete Erdmantel zu weit; um sich dem kleineren Kern anzuschließen, mußte er wie die Schale eines zusammenschrumpfenden Apfels und die Haut eines alternden Menschen Falten bilden. Diese Runzeln unserer Erde sind die Gebirge. Die Gesteinsschichten lagen ursprünglich wagerecht. Durch die Faltung kamen sie vielfach in eine schräge Lage, wie wir dies an Felswänden und in Steinbrüchen beobachten können.

In einer späteren Zeit — der Tertiärzeit — entstanden der Gips, das Steinsalz, der Ton und der Lehm; sie kamen beim Eintrocknen von Seen zum Vorschein. Auch die Entstehung des Bernsteins, der Pech- und Braunkohle, die pflanzlichen Ursprungs sind, fällt in diesen Zeitraum.

Nun trat eine Vereisung ein. Die Berge unseres Kreises, das Altvatergebirge, das gesamte Sudetengebirge, alle Gebirge Europas, besonders die in Schweden, waren hoch mit Eis überzogen. Gewaltige Gletscher bedeckten die Abhänge und füllten die Täler. Von den Höhen brachten sie losgelöstes Gestein als Gerölle mit herab in die Täler und Tiefen, wo es sich in mächtigen Lagern absetzte. In der darauffolgenden Schmelzzeit verwandelten sich die Eismassen in ungeheure Wassermengen. Sie stürzten ins Tal, das Gerölle mit fortreisend. Unsere Flüsse und Bäche, besonders die beiden Grenzflüsse waren damals tiefe und breite Ströme, die nicht nur das heutige Flußbett, sondern das gesamte Flußtal in voller Breite ausfüllten. Die norddeutsche Tiefebene wurde ein See und unsere schlesische Ebene eine Bucht desselben. Allmählich traten die Fluten zurück und das trockene Land kam zum Vorschein. Die Neubildungen der Erdoberfläche insolge dieser Eiszeit werden „Diluvium“ genannt.

Es mochten viele Tausende von Jahren vergangen sein, da trat eine zweite Vereisung ein, als deren Mittelpunkt Finnland bezeichnet wird. Sie reichte nicht bis an unsere Berge,

auch nicht bis in unsern Kreis, wohl aber war die tiefer liegende schlesische Ebene mit Eis bedeckt. Die bei der Schmelzzeit entstandenen Wasserfluten führten den zwischen den beiden Eiszeiten durch Verwitterung des Gesteins entstandenen Boden, den Löß, hinab in die Flußtäler, wo wir ihn nicht selten in einer Mächtigkeit von vielen Metern finden.¹⁾ Die Anschwemmungen zur zweiten Schmelzzeit, die wohl 40 Tausend Jahre zurückliegen mag, wie auch die folgenden Veränderungen und Bildungen des Erdbodens bis auf die heutige Zeit werden mit dem Namen „Alluvium“ bezeichnet.

Wirtschaftlicher Wert des Bodens und der Mineralien unseres Kreises.

Der Löß,

dem wir die außergewöhnliche Fruchtbarkeit unseres Kreises verdanken, ist eine kalkhaltig, feinkörnige, lockere Erde, die nicht wie Lehm und Sand Schichtungen aufweist. Man nimmt an, daß er, wie bereits erwähnt, zwischen den beiden Eiszeiten durch Verwitterung der Grauwacke entstanden ist.²⁾ Zwischen den Fingern zerreibt er sich leicht und färbt mehlig ab.

Zuerst beachtete man den Löß in China, wo er im Tale des Jangtsekiang in einer Mächtigkeit von 60 m vorhanden ist. Ähnliche Lager fand man in Amerika. Dann zeigte sich, daß auch die russische Schwarzerde dazu gerechnet werden mußte, und jetzt zählt man auch den dunkelgrauen Mutterboden dazu, wie er sich im Kreise Leobschütz findet.

Unser Lößgebiet erstreckt sich auch über den Kreis Ratibor und zieht sich bis in den südlichen Teil des Kreises Rybník hin, wo jedoch der nasse Untergrund von Ton und undurchlässigem Lehm seine Fruchtbarkeit nachteilig beeinflusst. Gegen Norden bildet eine Linie über die Orte Kosel, Oberglogau, Zülz und Steinau ungefähr die Grenze. Im Westen läuft das Lößgebiet dem Gebirge entlang bis Ziegenhals und Deutsch-Wette.

¹⁾ Die Aufführung von Bauten in solchen Niederungen ist wegen des Mangels an festem Untergrund sehr gewagt und auch schwierig auszuführen. Man hilft sich durch Betongrund. Das Postgebäude und das Hotel Deutsches Haus in Leobschütz sind auf Betongrund errichtet, ebenso die Pfeiler der 120 m langen und 24 m hohen Eisenbahnbrücke bei Bieskau, eine der höchsten Deutschlands. Ein Pfeiler ist nachträglich bedenklich aus dem Lot gekommen.

²⁾ Über die Entstehung des Löß herrschen allerdings noch verschiedene andere Ansichten: Einige Forscher meinen, er sei ein Niederschlag des Hochwassers der ersten Eiszeit; andere halten ihn für einen Niederschlag staubreicher Winde.

Die Grenzlinie des Löß bildet zugleich die südöstliche Grenze der zweiten Vereisung, soweit sie für unsere Gegend in Betracht kommt. Die dieser Vereisung folgende Schmelzzeit brachte nach Schlessen die riesigen Mengen von Sand, die, soweit die Flut reichte, den Löß teils überdeckten, teils so stark durchmengten, daß seine Fruchtbarkeit vermindert wurde oder gar verloren ging. Dies trifft besonders für die rechte Oderseite zu.

Löß findet man in Schlessen auch südlich des Annaberger, in der Lausitz und ganz besonders an den Abhängen der Trebnitzer Hügel, wo er teilweise bis zu einer Tiefe von 8 m auftritt. Diese Gebiete müssen zur zweiten Schmelzzeit inselartig aus der Flut hervorgeragt haben.

Ton.

Ton ist durch Verwitterung tonhaltiger Gesteine entstanden. Er findet sich besonders im südöstlichen Teile unseres Kreises unter der Lößdecke, aber in sehr verschiedener Lagerstärke. Das Tongebiet reicht von Bauerwitz, Zauchwitz und Wanowitz bis Rösitz und Wilsch. Je nach der Tiefe der Schicht ist der Ton bläulich, grau oder gelblich.

Unsere Töpfer lieben den grauen und gelblichen, weniger fettigen Ton, der zurzeit bei Bauerwitz und Wanowitz geschachtet wird. Der bläuliche, fettige Ton von Rosen und Dt.-Neufirch findet in Eisengießereien Verwendung zur Herstellung von Muffeln.¹⁾ In den Schamottefabriken fertigt man aus ihm Schamottesteine, Ofenziegeln und unschmelzbare Mauersteine. Wird gebrannter Ton pulverisiert, dann wieder mit ungebranntem Ton vermengt, geknetet und nun der Gluthitze ausgesetzt, so erreicht er eine derartige Härte, daß die aus ihm geformten Steine, Platten und Gefäße dem stärksten Feuer widerstehen.²⁾

Der Ton wird in die oberschlesische Hüttengegend und auch nach österreichischen Industrieorten ausgeführt.

Lehm.

Lehm ist ein Gemenge von Ton, höchstfeinem Sand und Eisenoxydhydraten. Wo sich in unserem Kreise unter der Lößdecke nicht Ton vorfindet, treffen wir zumeist Lehm. Er bildet gewöhnlich Lagerschichten von 4—5 m Mächtigkeit. Man verarbeitet ihn dort, wo er nicht mit grobem Kies oder Steinen

1) Feuerfeste Gefäße zum Schmelzen des Eisens.

2) Die Glasfabrik in Leobschütz verwendet zur Herstellung der Häfen (Schmelzkessel) einen Ton von ganz besonderer Güte, der aus Hessen-Nassau und Bayern bezogen wird. In den Häfen wird das Gemenge auf 1300 Grad C. erhitzt.

vermengt ist, vielfach zu Mauerziegeln, die beim Brennen eine braunrote Farbe annehmen. Unter dem Lehm findet man zumeist gelben Sand oder Kies.

Gips.

Im südlichen Teile unseres Kreises hat man schon vor mehr als 100 Jahren Gips geschachtet und als Düngemittel verwendet. Ein Gipsstock liegt bei Dirschkowitz am nördlichen Talrande der Oppa. Er gewährte nur eine bescheidene Ausbeute, die schließlich ganz eingestellt wurde. Ebenso unbedeutend blieben die Gipsfunde bei Hohnsdorf, Dt.-Neukirch und Kösling. Offenbar war die Förderung zu kostspielig, da man bei der tiefen Lage des Gipses Stollenbetrieb einrichten mußte und zum Teil auch des eindringenden Wassers nicht Herr werden konnte. Bei einer Bohrung am Bahnhofe in Piltzsch 1908 nach trinkbarem Wasser stieß man ebenfalls auf ein beträchtliches Gipslager, das seiner tiefen Lage wegen wohl nicht erschlossen werden wird.

Von Bedeutung und Wert waren jedoch von jeher die Gipsgruben zwischen Ratscher und Dirschel in der östlichen Talwand der Lipine (des Dirschler Baches), am sogenannten Kalkberge. Hier findet sich Gips in mächtigen Lagern, von Ton und Sand durchschossen. Er bildet Kristalle, die man oft zu größeren Drusen vereinigt findet. Einzelne Kristalle haben ein Gewicht von 5 kg und darüber. Sie sind durchsichtig und von gelblicher oder grauer Färbung.¹⁾

Zurzeit sind in den Gruben gegen 40 Arbeiter beschäftigt. Die Förderung beträgt jährlich 800 bis 1000 Waggon.

Auf Kippwagen, die auf Schienen rollen und von Pferden gezogen werden, bringt man den Gips in die Gipsmühle bei Ratscher, wo er gemahlen wird.²⁾ Den pulverisierten Gips verwendet man in Oppeln als Zusatz bei der Bereitung des Zements und in Frankenstein zur Herstellung von Magnesitplatten, die zur Verkleidung von Holzwänden dienen. Gebrannten

1) Die Mädchenschule in Leobschütz besitzt ein Kristall von 4,5 kg und eine Kristallbruse von 15 kg Gewicht.

Eigentümliche Erscheinungen sind die sogenannten Rosen. Ein fester, steiniger Kern von der Form eines runden Brotes ist mit vielen kleinen Kristallen besetzt. Diese Rosen finden sich jedoch nur in den oberen Lagerstichten und sind wahrscheinlich ein Erzeugnis des Sickerwassers.

2) In früherer Zeit befanden sich auf dem Kalkberg in der Nähe der Gipsgruben eine Anzahl Windmühlen, die das Mahlen des Gipses besorgten.

Gips verbraucht man zu Kunstgüssen, zu Stuckaturarbeiten und zum Ausgießen von Mauerfugen.¹⁾

Kalk.

Kalk und zwar Muschelskalk, wie er bei Krappitz und auf der rechten Oderseite in dem Höhenrücken zwischen Klodnitz und Malapane in ganz bedeutender Menge lagert, ist auch in unserem Kreise zu finden und zwar am rechten Ufer der goldenen Ader oberhalb Hohndorf; die Ausbeute scheint jedoch nicht lohnend zu sein, denn schon seit Jahrzehnten ruht der Betrieb. Man fand in den Gruben zahlreiche Verkalkungen von Muscheln, Fischen, Seeigeln und auch von Landsäugetieren.²⁾

Muschelskalk ist entstanden durch kalkige Niederschläge des Meeres. (Kristallisierten Kalk findet man in der Grafschaft Glatz.)

Braunkohle.

Nördlich der Gemeinde Rössling lagert in einer Tiefe von 15 m eine minderwertige Braunkohle. Die Schicht hat die Stärke von 1½ m. Man entdeckte dieses Lager bei der bereits erwähnten Mutung auf Steinkohlen, die der Pfarrer Roboth

¹⁾ Schon im Jahre 1760 nutzten die Besitzer der Dirscheler Gipsgruben ihre Funde zu eigenen Zwecken aus. Stuckaturarbeiten im Hause der Frau von Rudzinskiy sollen aus jener Zeit stammen. Der Verkauf zu landwirtschaftlichen Zwecken begann ums Jahr 1800. Im Jahre 1860 betrug der Absatz gegen 80000 Ztr. und brachte eine Einnahme von rund 15000 W. Einen Teil des Gipses verfrachtete man nach Währen und Böhmen.

Von den 10 vorhandenen Gruben — soviel zählte man schon 1860 — gehören 2 der Frau von Rudzinskiy in Dirschel und 1 der Firma Arwinskiy in Ratscher. Nur aus diesen 3 Gruben wird gegenwärtig gefördert und zwar ohne Anwendung von Maschinen. 4 Gruben sind im Besitz der Gemeinde Dirschel und 3 sind Eigentum einzelner Bauern; hier ruht jedoch der Betrieb seit vielen Jahren.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß im Gipse auch Abdrücke von Blättern der Eiche und Rotbuche gefunden worden sind.

Die Annahme, daß alle diese Gipsstöcke in einer gewissen Tiefe im Zusammenhange stehen, ist wohl nicht unberechtigt. Das ausgedehnte Lager ist überall von einer schwächeren oder stärkeren Tonschicht bedeckt und dürfte von Dirschowitz über Bilitz, Rössnitz, Dirschel, Neufatscher, Rössling, Knispel, Dt.-Neufirch und Wanowitz ohne Unterbrechung bis Hohndorf reichen.

²⁾ Ueber die Entdeckung und Ausnützung der Hohndorfer Kalk- und Gipslager konnte ich folgendes in Erfahrung bringen: 1861, zur Zeit der Separation in Hohndorf, wurde man auf ein Kalk- und 3 Gipslager aufmerksam. Sachverständige stellten eine hinreichende Ausgiebigkeit der Lager fest, und sogleich errichtete man 2 Kalköfen, um Baukalk zu gewinnen. Nach zehnjährigem Betriebe mußte jedoch das Unternehmen ein-

aus Mieschowitz im Jahre 1900 an 5 Stellen vornehmen ließ.¹⁾ Der als Sachverständiger zugezogene Bergrat Müller äußerte die Ansicht, daß man hier wohl Steinkohlen finden dürfte, aber erst in sehr bedeutender Tiefe.²⁾

Nach dem Urteil der Geologen soll das oberschlesische Steinkohlenbecken in unsern Kreis hineintragen. Als Grenzlinien gibt man an: Kosel, Bauerwitz, Ratscher, Hultschin.

Schiefer.

Das schieferige Gestein auf der Schönwieser und Romeiser Feldmark an der Grenze gegen Peterwitz, gab schon um das Jahr 1850 Veranlassung, an einigen Stellen in Schönwiese nach Schiefer zu schürfen. Man drang 5 bis 10 m tief ins Erdreich; das gewonnene Material war jedoch, wie es in den oberen Schichten nicht anders sein kann, grau und spröde, daher auch wenig brauchbar. Im Jahre 1904 versuchte Franz Gröger, früher Spediteur in Leobschütz, einen größeren Schieferbruch bei Romeise am östlichen Abhange des Eichbergs anzulegen. In einer Tiefe von 20 m fand er einen festen, tiefblauen Schiefer. Da sich aber dieses Gestein nicht in zu-

gestellt werden; denn der Krappitzer Kalk übertraf den Hohnsdorfer nicht nur an Güte, sondern stellte sich auch verhältnismäßig billiger. Die Förderung aus beträchtlicher Tiefe war sehr kostspielig und infolgedessen der Gewinn zu gering.

Besser stand es um die Gipslager. Grundbesitzer unseres Kreises wie zum Teil auch aus dem Kreise Neustadt waren eifrige Abnehmer des Gipses; sie verwendeten ihn als Düngemittel.

Im Jahre 1873 pachteten 3 Bürger aus Leobschütz (Bruck, Teichmann und Goldberger) die Gruben und verwendeten den Gips zur Herstellung von Zement in ihrer neugegründeten Zementfabrik in Bauerwitz. Das erzeugte Material war jedoch minderwertig, und der Preis des Zements sank bedeutend. Trotzdem hielt sich die Fabrik bis 1885. In diesem Jahre wurde der Kontrakt mit den Grubenbesitzern gelöst, und die Fabrik kam außer Betrieb. Ein halbverfallenes Gemäuer an der Südseite des Bahnhofes Bauerwitz erinnert an jenes mißglückte Unternehmen.

Während der 12jährigen Verpachtung der Gipsgruben ist der Betrieb wenig bergmännisch geführt worden. Man suchte möglichst viel Gips unter Beschränkung der Kosten zu Tage zu fördern, verabsäumte, die erforderlichen Stützen anzubringen, trieb sogar Raubbau, und so konnte es nicht ausbleiben, daß die Stollen und Grubenwände zusammenstürzten und die Förderung eingestellt werden mußte.

¹⁾ Den 5 Schächten wurden die Namen der Herren beigelegt, die der Mutung bewohnten. Der damalige Lehrer Heinrich — jetzt Hauptlehrer in Lehn-Vangenau — bekleidete das Amt eines Protokollführers. Auch nach ihm wurde ein Schacht benannt.

²⁾ Im Jahre 1828 ließen auch einige Leobschützer Bürger an der Ostseite des Stadtförstes in der Nähe von Mittelwitz nach Steinkohlen

sammenhängenden Massen, sondern in Blöcken zeigte, war er genötigt, Stollenbetrieb einzurichten. 40 bis 60 m lange Gänge führte er in einer Tiefe von 20 bis 30 m im Erdbreich hin. Rollwagen, auf Schienen geschoben, brachten das bergmännisch durch Sprengungen gewonnene Material in den Schacht, und eine Maschine förderte es nach oben. Der fertige Schiefer fand guten Absatz. Der Gewinn war jedoch bei dem kostspieligen Betrieb so gering, daß sich der Unternehmer leider genötigt sah, sein mit bedeutenden Opfern geschaffenes Werk aufzugeben. Ob ein neuer, kapitalkräftiger Unternehmer den Betrieb mit besserem Erfolge aufnehmen könnte, entzieht sich dem Urteile eines Nichtfachmannes.

Basalt.

Der Basalt ist ein Eruptivgestein. In der Tertiärzeit durchbrach er als glutflüssige Masse die Erdkruste und erstarrte an der Oberfläche. Einen solchen Ausbruchspunkt weist auch unser Kreis auf. Er liegt 3 km südlich von Bieskau und erscheint als flacher Höhenrücken. Unter einer dünnen Lössdecke lagert der Basalt zunächst als kopfförmiges, loses Gestein in einer Stärke von 5 bis 8 m. Diese Form hat die hoch in die Luft emporgeworfene Masse beim Uebergange aus dem flüssigen in den festen Zustand angenommen, ehe sie zur Erde niederfiel. Unter dieser Schicht tritt der Basalt als Felsen in einer Mächtigkeit von etwa 20 m auf. Das Gestein ist dunkelblau bis tiefschwarz. Wegen seiner außerordentlichen Härte findet es Verwendung zu Chauffee-Schüttungen.

Das Steinbruchgrundstück haben die Kreise Leobschütz und Ratibor von Besitzern aus Bieskau erworben, und zwar gehört dem Kreise Leobschütz der südliche und dem Kreise Ratibor der nördliche Teil des Bruches. Die Firma Josef Adler in Leobschütz hat die Förderung, die sie mit Maschinen betreibt, kontraktlich übernommen. Je nach Bedarf liefert der Bruch jährlich 10 bis 15 000 cbm Steine.

In Schönwiese und Romeise findet man Basalt in einzelnen Blöcken. Sie liegen in Sand oder Schutt eingebettet

graben. Nachdem sie eine ansehnliche Geldsumme losgeworden und die schwarzen Diamanten sich immer noch nicht zeigten, ließen sie von ihrem Unternehmen ab.

Die vor einigen Jahren von verschiedenen Zeitungen gebrachte Mitteilung, daß man in Dobersdorf beim Schachten eines Brunnens auf Steinkohlen gestoßen sei, mußte nachträglich ihre Berichtigung erfahren. Ein Schelm hatte unbemerkt einige Kohlenstückchen in den Schacht geworfen, die beim Weitergraben von den Arbeitern zu Tage gefördert wurden und zu jenem sensationellen Gerücht Veranlassung gaben.

und haben nicht selten einen Durchmesser von 1 m. Sie mögen zu Ende der ersten Eiszeit durch schwimmende Eisberge, in die sie eingefroren waren, hierhergekommen und beim Schmelzen des Eises niedergefallen sein. Auch sie werden zerkleinert und zu Straßenschüttungen verwendet.¹⁾

Rulm (siehe Seite 37)

Naturbeobachtungen, klimatische Verhältnisse.

Verfolge Zeit und Ort des Sonnenuntergangs vor, während und nach der Sonnenwende. Warum erscheint die Sonne am Horizont größer als bei hohem Stande? Sie blendet am Horizont mein Auge auch weniger als sonst. Warum? Morgen- und Abendrot.

Die Sonne ist für jede Gegend die nächste Ursache der Witterungszustände. Je steiler und länger die Erde von ihren Strahlen getroffen wird, um so wärmer ist die Witterung; je schräger ihre Strahlen zu uns kommen und je kürzer die Dauer ihrer Einwirkung ist, desto kühler ist es bei uns.

Die wärmsten Stunden des Tages fallen nicht mit dem täglichen Höchststande der Sonne zusammen, sondern einige Stunden später. Warum? Ebenso tritt erst im Juli die größte

¹⁾ Basalt ist ein Steingemenge und besteht hauptsächlich aus Feldspat und Magneteisenerz. Reich an Basalt ist Nordböhmen und die sächsische Schweiz. In Schlessen tritt er nur vereinzelt, wohl aber an 100 Stellen auf. Die Landeskronen, der Probsthainer Spitzberg, der Grödigberg und der Annaberg sind mächtige Basaltkegel.

Die Merkmale eines ehemaligen Vulkans zeigt noch recht deutlich der Rautenberg in Oesterreich-Schlesien, 2 bis 3 Stunden östlich von Freudental. Krater, Lava. Im südlichen und östlichen Teile unseres Kreises erblickt man nach Süden hin diesen Berg als allein stehenden, schön geformten Kegel.

Vulkanismus und Erdbeben sind nach Äußerungen Berliner Geologen und Paläontologen darauf zurückzuführen, daß in manchen Gebieten, wie in Süddalien, die Bildung der Erdrinde noch nicht zum Abschluß gekommen ist, daß sie sich vielmehr noch heute in Form von Gebirgsfaltung und in der Verschiebung der Erdrindenschollen vollzieht. Der südliche Teil des thrakischen Meeres wird als ein durch stoffförmigen Abbruch entstandener Kessel aufgefaßt.

Bei Erdbohrungen ist bekanntlich festgestellt worden, daß die Erdtemperatur mit der Tiefe zunimmt. Nach angestellten Berechnungen müßte bei 40 km Durchschnittstiefe noch eine solche Glut herrschen, daß alles Erdbinnere nur in geschmolzenem Zustande vorhanden sein könnte. Im Verhältnis zum Erddurchmesser wäre demnach die feste Erdrinde weit dünner als die Eischale im Verhältnis zur Größe des Eies. In Süddalien denkt man sich die feste Erdkruste von geringerer Stärke als 40 km.

Jahreswärme und im Januar die größte Kälte ein.¹⁾ Selbstbeobachtung der Schüler.

Die Lufttemperatur fällt auch mit zunehmender Höhe. Da das Wachstum der Pflanzenwelt und das Reifen der Früchte von der Wärme besonders abhängt, so finden wir auch, daß das Getreide im Gebirge viel später reift als im Flachlande. In der Oderniederung von Cosel abwärts beginnt die Ernte 8 bis 14 Tage früher als bei uns. Im Kreise Leobschütz selbst ist zwischen dem gebirgigen Westen und den Ebenen im Norden und Osten bezüglich der Blütezeit und Frucht reife schon ein Unterschied von einigen Tagen zu merken. Beobachtung des ersten Roggenschnitts, der ersten Kirschblüten in Bratsch oder Peterwitz und um Leobschütz.²⁾ Bei einer Fahrt von Leobschütz nach Jägerndorf zur kalten Jahreszeit kann man nicht selten beobachten, wie in Leobschütz Regen, in Mocker jedoch Schnee fällt, oder wie in Leobschütz Tauwetter, in Mocker aber Frost herrscht. Dabei beträgt der Höhenunterschied nur 120 bis 150 m.

Erwärmte Luft ist bekanntlich leichter als kalte. Je nachdem nun in einer Gegend die Luft erwärmt oder abgekühlt wird, ist auch der Luftdruck ein anderer. Dieser beeinflusst wiederum die Bewegung der Luft: die Windrichtung und die Windstärke. Die kalte, schwere Luft strömt nach dem Gebiete der erwärmten, leichteren Luft. Ein Beispiel: Über dem Kreise Neustadt hat sich die Luft infolge eines Gewitters wesentlich abgekühlt, während bei uns die Sonne noch weiter

¹⁾ Nach einer mehr als 30jährigen Beobachtung hat Dr. Parisch eine Anzahl schlesischer Orte bezüglich ihrer Durchschnittstemperatur zusammengestellt. Ich greife einige dieser Orte, soweit sie gerade für uns von Interesse sind, heraus:

	Höhen-					heißester	kältester
	lage	Jan.	April	Juli	Okt.	Tag	Tag
Leobschütz	266	— 3,3	7,4	17,8	8,7	34,1	— 26,8
Ratibor	198	— 2,7	7,9	18,4	8,9	36,4	— 33,4
Reiße	187	— 3,4	8,3	18,3	9,6	36,3	— 31,3
Breslau	147	— 2,0	7,9	18,5	9,1	36,9	— 30,8
Schneekoppe 1603	—	7,6	— 1,6	8,6	0,1	22,8	— 25,0

Danach beträgt die tägliche Durchschnittstemperatur für Leobschütz 7,6, für Ratibor 8,1, für Reiße 8,2, für Breslau 8,4 und für die Schneekoppe — 0,1 Grad.

²⁾ Ein Vergleich des Thermometerstandes vom 15. bis 25. Januar 1909 von mehreren Orten des Kreises (zufällig war dies eine Zeit völliger Windstille) ergab folgende Durchschnittstemperatur:

Bratsch	— 4	Wiltzsch	— 1,5	Oberglogau	3
Peterwitz	— 3	Ratscher	0	Cosel	2
Schönwiese	— 1	Kastmtr	— 1	Ratibor	0,5
Dobersdorf	0	Leobschütz	— 1,5	Reiße	— 3

heiß brennt. Unsere starkerwärmte Luft ist dünner und daher auch leichter als die über dem Kreis Neustadt lagernde. Der Luftdruck sucht sich auszugleichen, und wir bemerken bei uns einen Luftzug von Nordwesten her.

Gebiete verschiedener Temperatur sind oft ganze Länder, auch ganze Erdteile oder Meere; es entstehen dann anhaltendere und stärkere Winde.

40% aller Winde wehen in unserer Gegend aus Südwest und West. Die Nordwinde betragen etwa 4%. Die Gewitter folgen annähernd derselben Zugrichtung. Einige Schüler werden die tägliche Windrichtung beobachten.

Da die bei uns hauptsächlich herrschenden Winde von den Höhen im Westen und Südwesten kommen, ist auch unser Klima (Durchschnittswetter) ziemlich rauh. Solange im Frühjahr die Berge mit Schnee bedeckt sind — oft bis in den Mai hinein —, streicht ein kalter Luftzug über die Gefilde, so daß der Lenz in unserem Kreise ziemlich spät seinen Einzug hält. September, Oktober und meist auch der November bringen uns recht freundliche Tage, die uns für den rauen Frühling entschädigen.

Den Luftdruck mißt man mit dem Barometer. An der See beträgt der gewöhnliche Barometerstand — Normalstand — 760 mm. Was heißt das? Könnte man dort auf einen 100 m hohen Turm steigen, so würde das Barometer sofort sinken. Warum? Könnte man noch weitere 100 m aufsteigen, so würde das Quecksilber wieder ein Stück fallen, aber nicht mehr in demselben Maße.¹⁾ Die Stadt Leobschütz — Ring — liegt 266 m über dem Meerespiegel. Das heißt? Der Normalstand des Barometers beträgt hier 737 mm.

Die reine Luft ist schwerer als die mit Dünsten angefüllte; daher erwarten wir beim Steigen des Barometers heiteres Wetter, beim Fallen desselben jedoch Regenwetter. Wetterhäuschen. Erklärung.

Eine gewisse Feuchtigkeit muß die Luft enthalten, um den Lebensbedingungen der Menschen, Tiere und Pflanzen zu entsprechen. Je wärmer die Luft ist, desto mehr Feuchtigkeit vermag sie aufzunehmen. Durch die Abkühlung der warmen, feuchten Luft entstehen Niederschläge.

¹⁾ Das Barometer fällt bei den ersten 100 m Höhe, von der See aus gemessen, reichlich 9 mm, bei dem 2. Hundert annähernd 9 mm, beim 3. Hundert etwa 8,8 mm, beim 4. Hundert 8,6 mm usw.

Die Häufigkeit des Regens hängt ab

1. von der Windrichtung: Im allgemeinen gilt bei uns als Regel, daß der West- und Südwestwind Regen, der Nord- und Nordwestwind rauhes, kaltes Wetter, der Ost- und Nordostwind Trockenheit, der Südwind warmes Wetter bringt. (Natürliche Erklärung an der Karte von Europa.)

2. von der Entfernung des Meeres: In den Sommermonaten ist die Luft über dem Wasser kühler als über dem Festlande, daher herrscht eine beständige Strömung der feuchten Meeresluft nach dem Innern des Landes. Je näher nun ein Ort dem Meere liegt, desto feuchter ist die Luft, und desto häufiger sind daselbst die Niederschläge.

3. von der Höhenlage bezw. Nähe des Gebirges: Über den Bergen im Westen sehen wir fast beständig Wolken lagern. Die Winde, von welcher Seite sie auch kommen mögen, werden gezwungen, am Gebirge emporzusteigen. Die mitgeführte Feuchtigkeit wird in der Höhe abgekühlt und bildet Wolken. Der aus diesen Wolken niedergehende Regen trifft zunächst das Gebirge selbst, sodann die in der Nähe des Gebirges liegenden Ortschaften.

4. von der Nähe großer Waldungen: Das weiche Moos, die lockere Nadeldecke, das lange Gras im beständigen Schatten der Bäume nehmen bei Regen viel Wasser an und verhindern das rasche Abfließen desselben. Langsam dringt das Wasser in die Erde, und langsam verdunstet es, so daß die Atmosphäre über dem Walde stets, auch bei regenarmer Zeit noch eine gewisse Feuchtigkeit aufweist, die bei hinreichender Abkühlung sich in Regen verwandelt. Nicht selten machen wir Beobachter, die Wahrnehmung, daß über der Stadt das freundlichste Wetter herrscht, während über den Stadtforst ein Strichregen niedergeht, der auch irgend einen Teil der freien Feldmark in sein Gebiet schließt.

Die jährlichen Niederschläge betragen im Durchschnitt¹⁾ in Beobschütz 632 mm (= 63,2 cm), in Meisse 543, in Breslau 522, auf der Schneekoppe 1272 mm. Was heißt das? Stellet bei Regen ein zylinderförmiges Gefäß im Freien auf und messet nach dem Regen die Höhe des Wasserstandes!

Die meisten Niederschläge bringt uns der Juli oder einer seiner Nachbarmonate. Um die Mitte Juni beginnt gewöhnlich die Regenzeit. Auf dieser Beobachtung beruht die Bauernregel, daß es 6 Wochen lang regnerisches Wetter gibt, wenn es an Medardus (8. Juni), an Siebenschläfer (27. Juni) oder an

¹⁾ Nach Prof. Dr. Partsch.

Sieben Brüder (10. Juli) regnet. Die regenärmsten Monate sind bei uns der Februar und der September. Wir zählen im Durchschnitt jährlich 80 Regen- und 20 Gewittertage. Einige Schüler werden sich bereit finden, Beobachtungen anzustellen.

Vom Monde.

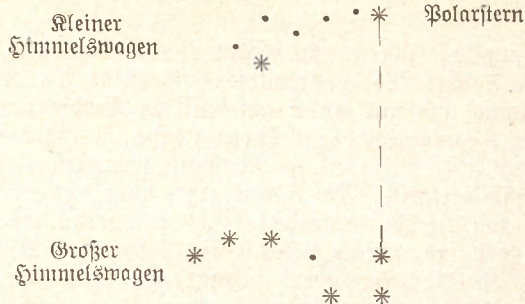
Vergleich mit der Sonne: Größe. Warum erscheinen uns beide gleich groß? Licht. Warum ist das Mondlicht matt und ohne Wärme? Gestalt. Wovon hängt die Gestalt des Mondes ab?

Beobachtung der Mondphasen einen Monat hindurch, bei Vollmond beginnend. Stand des Mondes zur Erde und zur Sonne. Zeit des Mondaufgangs bezw. seines Untergangs. Die Gestalt des Mondes nach 7 Tagen. An welcher Seite hat der Mond abgenommen? Bildung des geschriebenen Buchstaben A aus der Mondichel. Stellung des Mondes zur Erde und Sonne. Der Mond nach 14 Tagen. Stellung zur Erde und Sonne. An welcher Seite zeigt sich bald wieder die Mondichel. Bildung des Buchstaben B. Gestalt des Mondes nach 21 Tagen. Stellung zur Erde und Sonne. Gestalt des Mondes nach 28 Tagen. Wieder Eintritt des Vollmondes. Bezeichnung der 4 Mondformen.

Mond- und Sonnenfinsternisse werden zu gegebener Zeit erklärt und beobachtet. Betrachtung der Sonnenfinsternis durch ein über der Lampe geschwärztes Fensterglas.

Vom Sternenhimmel.

Betrachtung des Sternenhimmels. Die Milchstraße. Sie ist ein Heer von Millionen Sternen (Sonne) in unermesslicher Entfernung. Um sich unter den vielen großen Sternen nur einigermaßen zurechtzufinden, hat man mehrere beieinanderstehende Sterne zu Sternbildern zusammengefaßt. Die meisten Schüler kennen wohl den großen Himmelswagen. Warum nennt man ihn Himmelswagen? In unmittelbarer Nähe liegt der kleine Himmelswagen. Von diesem zeigt die Deichsel nach der entgegengesetzten Richtung. Man nennt diese beiden Sternbilder auch den großen und kleinen Bären. Im kleinen Himmelswagen liegt der nördliche Polarstern als äußerstes Ende der Deichsel. Er nimmt einen festen Punkt am Himmel ein und zwar genau im Norden, so daß wir uns auch in der Nacht bezüglich der Himmelsgegenden zurechtfinden können. Den Polarstern findet man, wenn man eine gedachte Linie zwischen den beiden hinteren Sternen des großen Himmelswagens etwa 5 mal verlängert.



Im April steht der große Himmelswagen südlich vom Polarstern, wie vorstehendes Bild zeigt, im Juli aber westlich, im Oktober nördlich und im Januar östlich desselben. Beobachtungen in den verschiedenen Jahreszeiten. Wie der große Himmelswagen bewegen sich auch alle andern Gestirne kreisförmig um den Polarstern. Was ist der sogenannte Morgenstern? (Der Planet Venus, wenn er vor der Sonne aufgeht.) Der Abendstern? (Derselbe Planet, wenn er bei Sonnenuntergang am Himmel sichtbar ist.)

Bewohner.

Zahl.

Bei der allgemeinen Volkszählung im Jahre 1890 hatte der Kreis 86 933 Einwohner, 1905 jedoch nur 83 722. Diese auffallende Abnahme ist auf den immer mehr überhandnehmenden Abzug der Bevölkerung, besonders der ländlichen, in die Industriegegend und in die Großstädte zurückzuführen. Auch in anderen Landkreisen, wie in Grottkau, Falkenberg und Frankenstein, Gabelschwerdt, Wohlau, Namslau usw., nimmt die Bevölkerung ab. Die Kreise Ratibor und Neustadt haben sich auf ihrer Höhe nur durch den Zuzug in ihre industriellen Kreiskstädte oder deren Vororte erhalten. Der Kreis Kosel gewann durch die Anlage des Oderhafens und der Kreis Neisse durch Beseitigung des Festungsgürtels der Kreisstadt. Die Bevölkerung der Stadt Leobschütz stieg in jenen 15 Jahren nur um 116 Köpfe. Unter den schlesischen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern zeigt Leobschütz die geringste Zunahme und ist von der 22. an die 29. Stelle gerückt. Myslowitz, Lauban, Striegau, Jauer, Landeshut, Neusalz und Tarnowitz überholten Leobschütz.¹⁾

Von den Ortschaften des Kreises zeigt Städtel-Trop-Lowitz die stärkste Abnahme; sie beträgt 30%²⁾. Diese Gr-

¹⁾ Die oberschlesischen Industrieorte nahmen mächtig zu. Gleiwitz stieg von 19 auf 61 Tausend, Beuthen von 37 auf 60 Tausend und Königsbrunn von 36 auf 65 Tausend Einwohner.

²⁾ Siehe Ortsverzeichnis.

scheinung läßt sich nur aus dem Niedergang der Feinenweberei erklären. Die Weber arbeiteten bis Ende der sechziger Jahre selbständig und mit einem ansehnlichen Verdienst. Als sie sich jedoch — anfänglich gegen hohe Löhne — für die Lohnweberei der Fränkelschen Fabrik in Neustadt gewinnen ließen, war ihr Schicksal besiegelt. Die Fabrik setzte nach und nach ihre Löhne herab, zog die freiverdenden Stühle ein, verbot die Annahme von Lehrlingen und nötigte dadurch die Weber, nach Neustadt zu übersiedeln oder ihr Handwerk aufzugeben. Nur zwei Meister, die ihre Selbständigkeit wahrten, starben als gutbemittelte Leute.

Nun läßt sich aber auch nicht in Abrede stellen, daß in den letzten Jahrzehnten die Handweberei durch maschinelle Betriebe immer mehr zurückgedrängt worden ist und nur noch einen recht bescheidenen Verdienst abwirft. Darunter leiden auch die Weberorte *Wieskau* und *Dt. = Neukirch*, in neuerer Zeit auch *Ratsher*.

Starke Bevölkerungsabnahme zeigt auch die Gemeinde *Bladen*. Hier teilte man die Bauerngüter unter zwei oder noch mehr Erben. Auch diese setzten die Teilung fort, so daß eine bedeutende Anzahl kleiner Besitzungen entstand. Ihre Inhaber, die das Grundstück nur spärlich nährte, betrieben nebenbei ein Handwerk; sie wurden hauptsächlich Maurer und Zimmerleute, arbeiteten in der Hüttengegend oder in den Großstädten und kehrten nur für den Winter, allenfalls auch zur Erntezeit nach *Bladen* zurück. Schließlich blieben sie für immer der Heimat fern, gründeten in der Fremde einen Hausstand oder ließen ihre Angehörigen nachkommen, wenn sie Familienväter waren. Ebenso oder ähnlich liegen die Verhältnisse in vielen anderen Orten des Kreises.

Einer wesentlichen Zunahme der Bevölkerung erfreut sich nur die Gemeinde *Brantz* (s. Ortsverz.) Konsistorialrat *Nathan*, der dortige Ortspfarrer, hat innerhalb weniger Jahre eine Anzahl Wohltätigkeitsanstalten ins Leben gerufen, durch welche die Einwohnerzahl um 800 Seelen stieg. Es entstanden nacheinander: eine Haushaltungsschule mit Kindergarten, eine Fürsorge-Erziehungsanstalt, eine Idiotenanstalt mit einer Station für körperlich Kranke und eine Irrenanstalt. Eine eigene Bäckerei wie auch eine eigene Fleischerei sorgen für die leiblichen Bedürfnisse der dort Untergebrachten; zur Reinigung der Wäsche und Kleider dient eine Dampfwaschanstalt, und ein Elektrizitätswerk versieht sämtliche Gebäude und Räume mit Licht. Park-

ähnliche Anlagen, sowie ausgedehnte Gemüse- und Obstgärten umgeben die Anstaltsgebäude. Selbst ein eigener Friedhof fehlt nicht für die in den Anstalten Verstorbenen. Das Gesamtgrundstück dürfte etwa 9 ha umfassen.

Steuberwitz ist durch Teilung von Bauernwirtschaften um 100 Seelen gewachsen. Die Folgen dieser Parzellierung dürften sich mit der Zeit ähnlich wie in Bladen bemerkbar machen.

Wenn auch der Kreis eine ziemliche Verringerung der Einwohnerzahl erfahren hat, so zählt er doch immer noch zu den bevölkertsten Landkreisen der Provinz Schlessen. Es kommen 121 Seelen auf 1 qkm. Er wird nur von den Kreisen Striegau (145) und Reisse (142 auf 1 qkm) übertroffen.¹⁾

Sprache.

Der Sprache nach sind die Bewohner des Kreises in der weit überwiegenden Mehrzahl deutsch, 87 $\frac{1}{2}$ %. Böhmisch sprechen 9 $\frac{1}{2}$ %, polnisch 4 $\frac{1}{2}$ %; mit Ausnahme alter Leute sind diese jedoch fast durchweg in der Lage, sich der deutschen Sprache zu bedienen. Die Ortschaften polnischer Sprache liegen an der Grenze des Kreises Kosel.²⁾ Bauerwitz, ursprünglich polnisch, ist fast reindeutsch geworden.

Das böhmische Sprachgebiet tritt im Südwesten in Form eines Dreiecks in unsern Kreis. (Siehe Kreiskärtchen.) Die Grundlinie des Dreiecks ist die Oppa von Branitz bis Behowitz. Den Scheitel des Dreiecks bildet Krastillau. Nur Liptin ist ein aus dem Dreieck heraustretender, nach Osten vorgeschobener Punkt. Rings von böhmischen Ortschaften umgeben, liegt in diesem Dreieck als deutsche Sprachinsel die Gemeinde Waissak.³⁾

Östlich des böhmischen Dreiecks treffen wir wieder einige reindeutsche Gemeinden, die gewissermaßen ein deutsches Band zwischen den Städten Ratscher und Troppau bilden: Dirschel, Leimerwitz, Kösnitz und Biltzsch. Jenseits dieser an der Kreisgrenze liegenden Ortschaften tritt wieder die böhmische Zunge auf. Steuberwitz, das in einer auffallenden Ausbuchtung des

¹⁾ Die schwächste Bevölkerung zeigt der Kreis Hohenröderda (45) Vergleiche ferner: Neustadt 118, Kosel 106, Reg. Bez.-Oppeln 150, ober-schlesischer Industriebezirk 1000, Schlessen 122, Königreich Preußen 107, Königreich Sachsen 301, Deutschland 112, Frankreich 74, Norwegen 7, Europa 93, China 82, gesamte Erdoberfläche 11.

²⁾ Dittmerau, Bütkowitz und Zernau sind zu $\frac{3}{4}$, Eglau, Ratkau und Stolzmiß zu $\frac{4}{5}$ polnisch.

³⁾ Deutsche Sprachinseln (inmitten polnischer Gemeinden) sind auch Kostental im Kreise Kosel und Schönwald bei Gleiwitz.

Kreises Leobschütz liegt, gehört schon wieder zu den böhmisch-sprechenden Gemeinden.

Das Deutschtum hat, seit der Kreis unter preussischer Herrschaft steht, einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen. Mehrere früher gemischtsprachige Gemeinden sind vollständig deutsch geworden. In Bosznitz, Rosen, Dirschel und Kösnitz sprach man in früherer Zeit böhmisch und in Tschirmkau polnisch.¹⁾ In den heute noch slavischen Gemeinden ist das Deutschtum durch die Schule so weit gefördert, daß die Bevölkerung die deutsche Sprache hinreichend beherrscht. Ja man hört von ihr zumeist ein besseres, wenn auch etwas hartklingendes Deutsch sprechen als von den Bewohnern urdeutscher Ortschaften, die sich im gewöhnlichen Verkehr eines durchaus nicht wohlklingenden Dialekts bedienen. Auch eine deutschfeindliche Gesinnung, wie sie in andern slavischen Landesteilen wiederholt zu Tage getreten ist, findet man in keinem dieser Orte.

Religion.

Nach der Volkszählung vom Jahre 1890 verhielt sich die Zahl der Katholiken zu der der Protestanten wie 11 zu 1. Die Abnahme der Kreisbevölkerung seit jener Zählung betraf ganz besonders die Katholiken; denn das Verhältnis verschob sich 1905 auf 10 zu 1. Während die Seelenzahl der Evangelischen um etwa 100 wuchs, nahm die katholische Bevölkerung um 2800 Seelen ab. Auffallend ist die Abnahme der Juden. Ihre Zahl sank in den erwähnten 15 Jahren von 700 auf 300.²⁾

Die katholischen Gemeinden des Kreises gehören zur Diözese Olmütz; nur Gläsen, Steubendorf, Schönau, Kasimir und Dittmerau sind dem Bistum Breslau zugeteilt. Diese 5 Ortschaften lagen seinerzeit jenseits der Grenze des ehe-

¹⁾ In Bosznitz und Dirschel herrschte vor 50 Jahren noch die böhmische Sprache. In Tschirmkau erhielt noch um das Jahr 1865 der Hauptlehrer Willmann eine Remuneration für Förderung des Deutschtums. Noch $\frac{7}{8}$ der Einwohnerzahl betragen die böhmisch Sprechenden in Kalbau, Hochkreischam, Krastillau, Rastiedel, Osterwitz, Gratschein, Klemstein, Auchwitz, Tursau und Jakubowitz, $\frac{4}{5}$ in Dirschkowitz, $\frac{2}{3}$ in Boblowitz, Branitz und Liptin, $\frac{1}{3}$ in Wehowitz. Vollständig böhmisch geblieben ist bis auf den heutigen Tag die evangelische Gemeinde Steubervitz. Warum gerade dort alle Germanisierungsversuche scheitern, ist sonderbar. Die 3 Sprachgebiete stoßen östlich von Steubervitz im Kreise Ratibor zusammen: Zauditz ist deutsch, Klein-Peterwitz polnisch und Rohow böhmisch. (Siehe Kreisfärtchen.)

²⁾ Diese Abnahme der jüdischen Bevölkerung ist in allen Landkreisen wahrzunehmen, während in den Großstädten und Industrieorten eine wesentliche Zunahme zu vermerken ist.

maligen Herzogtums Jägerndorf—Leobschütz. Sie gehörten zum Herzogtum Oppeln und somit zur Diözese Breslau. Erst 1818 wurden sie unserm Kreise einverleibt.¹⁾ Vertreter des Bischofs von Olmütz für den preußischen Anteil ist in der Regel der Pfarrer von Ratscher, der in dieser Eigenschaft den Titel „Fürsterzbischöflicher Kommissarius“ führt. Dekanate des Kreises sind Leobschütz und Ratscher. Der westliche Teil des Kreises Ratibor, seinerzeit Besitztum des Herzogs von Troppau, gehört auch zur Diözese Olmütz und bildet das Dekanat Gultschin. Es untersteht gleichfalls dem Fürsterzbischöflichen Kommissarius in Ratscher.

Evangelische Pfarrgemeinden sind Ratscher, Rösitz, Branitz, Leobschütz, Bommerswitz und Mocker. In der evangelischen Kirche zu Mocker wird von jeher für die katholische Bevölkerung der Ortschaft Mocker viermal jährlich durch den Pfarrer aus Bratsch katholischer Gottesdienst abgehalten. Die Gemeinde zählt zur Zeit 649 evangelische und 68 katholische Einwohner.

Ueber die evangelische Geistlichkeit ist ein Superintendent gesetzt. Der Sitz der General-Superintendentur ist Breslau.

Jüdische Gemeinden (Synagogengemeinden) sind Leobschütz und Ratscher. Bei der geringen Anzahl der Mitglieder wird die Seelsorge in diesen Orten nicht von einem Rabbiner, sondern von einem Prediger bzw. Kantor wahrgenommen. Einen Rabbiner hat die wesentlich größere Synagogengemeinde Ratibor.

Schule.

Die Eltern sind gesetzlich verpflichtet, ihre Kinder vom 6. bis zum vollendeten 14. Jahre in die Volksschule zu schicken; es sei denn, daß sie einer höheren Schule zugeführt werden oder entsprechenden Privatunterricht genießen. Zur Erteilung des Unterrichts sind nur staatlich geprüfte Lehrpersonen berechtigt.

Fast jede Gemeinde hat eine Volksschule. Kleine Gemeinden, die nicht die Mittel besitzen, um eine eigene Schule zu unterhalten, werden benachbarten Schulorten zugewiesen. Nenne solche! Unser Kreis zählt 80 katholische und 12 evangelische Schulen. Erstere sind in 2 Bezirke geteilt. Kreisschulinspektionsbezirk I umfaßt die im westlichen und nördlichen Teile des Kreises liegenden Volksschulen, einschließlich der beiden

¹⁾ Der damals über Gultschin hinausreichende südöstliche Teil unseres Kreises kam in demselben Jahre zum Kreise Ratibor. Bis zu jener Zeit gab es auch einen Kreis Oberglogau; 1818 verlegte man die Kreisverwaltung von Oberglogau nach Neustadt.

Schulen in Leobschütz. Der Kreisschulinspektionsbezirk II schließt die Schulen im Süden und Osten des Kreises mit den Städten Bauerwitz und Ratscher in sich. Die evangelischen Schulen bilden einen besonderen Inspektionsbezirk, der nebenamtlich von einem evangelischen Geistlichen verwaltet wird.

Für die Lehrlinge der Kaufleute und Handwerker bestehen in Leobschütz und Ratscher kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulen. Bauerwitz unterhält nur eine gewerbliche Fortbildungsschule. In neuerer Zeit sind in mehreren Landgemeinden sogenannte ländliche Fortbildungsschulen eingerichtet worden. Von höheren Lehranstalten besitzt die Stadt Leobschütz ein Kgl. Gymnasium und ein Kgl. Seminar mit Präparandie. Die beiden höheren Mädchenschulen, eine katholische und eine paritätische, sind Privat-Anstalten. Mit der ersteren, die von Schulschwestern geleitet und daher auch Klosterschule genannt wird, ist ein Pensionat und eine Haushaltungsschule verbunden.

Eine landwirtschaftliche Winterschule besteht in Leobschütz. (Siehe Landwirtschaft.)

Eine Privatschule in Ratscher — Pädagogium — bereitet Schüler für die Obersekunda eines Gymnasiums und zum Einjährigfreiwilligen-Examen vor.

Landwirtschaft.

Bei der besonderen Fruchtbarkeit des Bodens ist es sehr erklärlich, daß sich die Bevölkerung unseres Kreises hauptsächlich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigt. 90 Prozent Gesamtfläche stehen unter dem Pfluge, 620 qkm.¹⁾ Der durch die bessere Volksschulbildung und zum Teil durch eine gute, fachliche Ausbildung geistig fortgeschrittene Landmann sucht mit Fleiß und Verständnis seiner Scholle den größtmöglichen Ertrag abzugewinnen.

Außer Getreide, Kartoffeln und Futterkräutern baut man auch vielfach Zuckerrüben, welche in die Zuckerfabriken zu Bauerwitz, Groß-Peterwitz, Woinowitz, Troppau und Hohenplog ge-

¹⁾ Im gebirgigen Westen, wo der Ertrag der steinigten, mageren Gründe wegen recht gering ist, treffen wir auf den Höhen und Abhängen Kiefer- und Fichtenwäldungen. Nicht selten reichen aber auch Ackerstreifen bis an die Gipfel der Berge. Im Flachlande sind die Wäldungen fast verschwunden; nur die Stadt Leobschütz besitzt noch einen ausgedehnten Forst von 960 ha, der wohl auch für alle Zeit erhalten bleiben wird.

liefert werden. In neuerer Zeit kommt auch der hier ehemals so blühende Flachsbau wieder in Aufnahme.¹⁾

Die Vereinigungen der Grundbesitzer: der landwirtschaftliche Kreisverein unter Leitung des Kgl. Landrats Dr. Jäger, der Bauernverein unter Führung des Bauergutsbesizers Richterzki in Osterwitz sowie mehrere landwirtschaftliche Lokalvereine, welche dem Hauptverbande der landw. Lokalvereine Schlesiens zu Breslau angeschlossen sind, suchen die Landwirtschaft zu heben und ihre Interessen zu wahren. Durch die in den Versammlungen gebotenen Belehrungen, durch genossenschaftliche Einkäufe der Futter- und Düngemittel²⁾ sowie des Saatguts, ferner durch die den Mitgliedern gewährte Erleichterung in der Veredlung ihres Viehbestandes sind diese Vereine bestrebt, ihren Mitgliedern die größtmöglichsten wirtschaftlichen Vorteile zu bieten.

In der durch die Bemühungen unseres Landrats von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlessen 1907 in Leobschütz ins Leben gerufenen landwirtschaftlichen Winterschule ist den Söhnen der mittleren und kleinen Grundbesitzer Gelegenheit geboten, sich in kurzer Zeit und unter Aufwand verhältnismäßig geringer Mittel diejenigen landwirtschaftlichen Fachkenntnisse zu erwerben, die der Landmann zum möglichst nutzbringenden Betriebe des Ackerbaues und der Viehzucht benötigt. Der Kursus dauert 2 Winterhalbjahre und steht unter der Leitung des Direktors Gottwald. Die Anstalt ist in den von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellten Räumen des alten Gymnasiums untergebracht.

Erhebliche Vorteile erwachsen der Landwirtschaft durch die Separation. Darunter versteht man die Zusammenlegung bzw. Umlegung von Grundstücken, so daß die Besitzungen mehr abgerundet werden und die langen, schmalen, oft weit von einander getrennt liegenden Feldstreifen verschwinden. In unserm Kreise ist dieses Verfahren in den meisten Gemarkungen durch-

¹⁾ Es werden im Kreise etwa 550 000 Ztr. Weizen, 350 000 Ztr. Roggen, 550 000 Ztr. Gerste und 450 000 Ztr. Hafer erbaut. Der Hafer wird vom hiesigen Proviantamt und Händlern aufgekauft und größtenteils in andere Gegenden versandt, während die andern Getreidearten den Bedarf unserer Mühlen und Mälzereien noch nicht zu decken vermögen.

²⁾ Wie der künstliche Dünger immer mehr Verwendung findet, zeigt der Umstand, daß im Jahre 1907 1100 Waggon für unsern Kreis bezogen wurden gegen 400 Waggon im Jahre 1897.

geführt, und so ist auch in dieser Beziehung der Kreis Leobschütz den Nachbarkreisen Ratibor, Kosel und Neustadt weit voraus.¹⁾

In der Regel sträubt sich anfänglich so mancher Besitzer gegen die Zusammenlegung seiner Grundstücke. Er befürchtet einerseits eine Benachteiligung bei der Neuverteilung der Aecker, anderseits scheut er die teilweise von ihm zu tragenden Kosten. Ist jedoch die Umlegung erst erfolgt, erkennt er gern die vielen Vorteile an, die ihm die Separation gebracht hat. Diese sind folgende:

Die Bewirtschaftung der Grundstücke wird wesentlich erleichtert. Die Bearbeitung des Aekers in einer größeren, breiteren Fläche wird gründlicher. Die landwirtschaftlichen Maschinen lassen sich zweckmäßig verwenden, wodurch eine Ersparnis an Zeit und Arbeitskräften eintritt. Die Kulturfähigkeit des Bodens wird durch Entwässerung nasser Grundstücke erhöht. Durch die bequem gelegte Zufuhr und die Beschäftigung der Gespanne auf zusammenhängenden Grundstücken werden die Zugtiere geschont und schließlich auch einige erübrigt. Die genaue Abgrenzung und Regelung des Besitzstandes führt eine Klarstellung der Besitzverhältnisse herbei. Der Haupterfolg zeigt sich jedoch in der bedeutenden Erhöhung der Reinerträge der wirtschaftlichen Grundstücke, wodurch sich der Wohlstand und die Steuerkraft der Landwirtschaft wesentlich hebt.

Daß die Bauern nach der Separation ihre Scheunen erweitern oder neue bauen müssen, ist keine leere Redensart.

So befindet sich die Landwirtschaft in unserem Kreise auf gesunden Füßen und auf erfreulicher Höhe. Trotz des weniger fruchtbaren, westlichen Teiles steht der Kreis bezüglich der Ertragsfähigkeit des Bodens an der Spitze der oberschlesischen Kreise.²⁾ Übertroffen wird er in der Provinz nur von 5 Kreisen der schlesischen Aekerebene.³⁾

¹⁾ Ortschaften des Kreises, in denen die Landumlegung noch nicht herbeigeführt worden ist, sind: Bommerswitz, Mocker, Böwitz, Bleischwitz, Jakubowitz, Turkau, Auchwitz, Kleinsteine, Gratzsch, Rastfeld, Krastlau, Eptin, Ratscher und Stolzmitz. In mehreren dieser Orte sind jedoch bereits Unterhandlungen angeknüpft.

²⁾ Gesamtreinertrag von 1 ha:

Leobschütz	30,00	M.	Kreuzburg	13,20	M.	Groß-Strehlitz	6,80	M.
Reiße	22,40	"	Falkenberg	8,80	"	Rybnik	6,00	"
Grottkau	22,40	"	Beuthen	8,40	"	Rosenberg	5,60	"
Neustadt	19,60	"	Oppeln	7,20	"	Zublinitz	3,60	"
Ratibor	18,40	"	Tost-Gleiwitz	7,20	"			
Kosel	16,80	"	Bleß	7,20	"			

³⁾ Striegau 37,20 M. Fauer 32,40 M. Münsterberg 31,60 M.
 Nimptsch 34,40 " Biegnitz 32,00 "

Der Großgrundbesitz ist hier weniger als in anderen Kreisen vertreten. Rittergut Nassiedel mit den Höfen Kraftillau, Neuhof und Annahof (1089 ha) ist im Besitz des Reichsgrafen Hans Georg von Oppersdorf auf Oberglogau.

Rittergut Kasimir mit Annahof und Bergvorwerk (699 ha) und Rittergut Berndau (190 ha) gehören dem Herrn von Brittwitz und Gaffron auf Kasimir.

Soppau und Schmeisdorf (300 + 167 ha), ehemalige Güter des Deutschen Ritterordens, sind kgl. Domänen.

Rittergut Liptin (453 ha) hat Dr. Albin von Rudno-Rudzinski inne.

Die Rittergüter Kafau und Bauerwitz (314 + 126 ha) sind im Besitz des Landesältesten Friedrich Lagel.

Die Rittergüter Pommerwitz und Alt-Wiendorf (315 + 122 ha) gehören dem Grafen Franz Hubert von Ziele-Windler auf Moschen D/S.

Güter von 100 bis 400 ha zählt der Kreis 21, solche unter 100 ha 93. Ein wesentlicher Teil der letzteren ist durch Aufteilung größerer Güter entstanden, so in Biltzsch, Zauchwitz, Leimerwitz, Knispel, Kößling etc. Jedes Dorf hatte früher seine Gutsherrschaft. Kam eine Gemeinde in die glückliche Lage, ein Gut zu erkaufen und dieses dem bäuerlichen Besitz einzuverleiben, so schwand auch das unwürdige Abhängigkeitsverhältnis, wie es noch bis 1817 fast allgemein bestand; die Bauern kamen zu Wohlstand und der Staat zu steuerkräftigen Gemeinden.

Auf einzelnen Gütern treffen wir einen schönen, rassereinen Bestand von Rindern: Holländer züchten Nassiedel, Stolz-mütz, Hennerwitz, Wernersdorf und Pommerwitz. Olden-burger Soppau und Schmeisdorf, Ostfriesen Liptin und Michelsdorf, Simmentaler Kafau und Michelsdorf. Auch kleinere Besitzer halten in aner kennenswerter Weise auf reine Abstammung.¹⁾

Von den 43000 Stück Rindern des Kreises, einschließ-lich Jungvieh, werden jährlich über 7000 Stück als Schlacht-vieh nach Oberschlesien, Breslau und dem Königreich Sachsen versandt. Die bäuerliche P f e r d e z u c h t ist ziemlich bedeutend; bei einem Bestande von 9700 Stück werden jährlich etwa 900

¹⁾ Wesentliche Förderung findet die Verbesserung der verschiedenen Tierrassen durch die seitens der Landwirtschaftskammer und der land-wirtschaftlichen Vereine etc. errichteten Zuchtstationen (Bullen-, Ziegen-bock-, Eber-, Kaninchenbock- und Geflügelzuchtstationen.) Die durch Gesetz vom 4. April 1898 bestehende Bullenförderordnung ist ebenfalls als ein wirk-sames Mittel zur Hebung der Rindviehzucht anzusehen.

von Händlern aufgekauft und zumeist nach der Meißner Gegend, nach Mittelschlesien und ein kleiner Teil auch nach Ostpreußen verschickt. Seitdem man mit der Dreifelder-Wirtschaft gebrochen, ist die Schafzucht stetig zurückgegangen. Nur auf den Kassiedler und Kasimirer Gütern werden nach der Zählung im Jahre 1908 noch 2300 Stück gehalten. Im Jahre 1890 zählte man immerhin noch 9000 Stück im Kreise. Die Schweinezucht ist sehr beträchtlich. Trotzdem reichen die Ferkel nicht hin, um der Nachfrage zu genügen. Nicht nur die größeren und mittleren Grundbesitzer beschäftigen sich mit Schweinemast, sondern auch die Häusler, Inlieger und Arbeiter suchen einige Tiere zu mästen, von denen gewöhnlich nur eins für den eigenen Bedarf geschlachtet wird, die übrigen aber an Fleischer oder Händler verkauft werden. Gegen 9000 Stück Ferkel werden aus Ratibor, Oberglogau, nicht selten auch aus der Provinz Posen in den Kreis gebracht, und etwa 2500 Stück Mastschweine kommen hauptsächlich nach dem oberschles. Industriebezirk zur Ausfuhr.¹⁾ Die Zahl der fast nur von kleinen Leuten gehaltenen Ziegen beläuft sich auf rund 9000 Stück. Auch der Geflügel- und der Kaninchenzucht wendet man gewisse Aufmerksamkeit zu. Dank der Rührigkeit des Imkervereins hat die Bienenzucht im Kreise einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Die vorhandenen 3300 Bölker liefern an 200 Ztr. Honig.

Gewerbe und Handel.

Die Verarbeitung der natürlichen Erzeugnisse zu verschiedenen Gegenständen, die uns zur Nahrung oder Kleidung, zur Bequemlichkeit oder zu sonstigen Zwecken dienen, nennt man Gewerbe. Aus Gerste bereitet man Malz und aus diesem das Bier; das Korn mahlt man zu Mehl, aus Mehl bäckt man Brot usw.

Wird diese Arbeit durch Menschenhände mittelst Werkzeug verrichtet, so spricht man von **H a n d w e r k**; benützt man jedoch Maschinen, welche die Arbeit erleichtern und verkürzen, so ist das **Fabrikbetrieb** oder **I n d u s t r i e**. Das Handwerk wird durch die Industrie immer mehr verdrängt. Die Nägel fertigte in früherer Zeit der Nagelschmied; heute werden sie in Fabriken hergestellt. Das Hobeln und Sägen der Bretter sowie das Zimmern der Balken besorgt nicht mehr der Handhobel und die

¹⁾ Die Viehzählung vom 1. Dez. 1908 hatte folgendes Ergebnis: 9735 Stück Pferde, 43 108 Stück Rinder, 30 811 Stück Schweine und 2 324 Stück Schafe.

Handsäge des Tischlers und die Art des Zimmermanns, sondern die Maschine. Der einfache Webstuhl wird uns bald nur noch an die ursprüngliche Herstellung unserer Leinwand erinnern; denn die Fabriken liefern die Leinwand billiger und schöner als der Handweber.

In unserm Kreise ist die Zahl der qualmenden Schlothe ziemlich gering, und doch ist die Industrie nicht gar so unbedeutend:

Die Wollwarenfabriken in Leobschütz (Holländer, Merkur, Schneider, Winkler) beschäftigen in ihren Räumen zwar nur einige hundert Arbeiter; es sind jedoch für diese Fabriken wie auch für mehrere Filialen auswärtiger Firmen über 3000 Personen zu Hause als sogenannte Heimarbeiter tätig. Sie verteilen sich auf die Stadt und auf einen Teil der Landgemeinden im Süden und Westen des Kreises.¹⁾

Die zur Herstellung der Waren erforderlichen Kamm- und Baumwollgarne werden aus England bezogen. Die Zephyrgarne und die Kunstwolle fertigen deutsche Fabriken; die Seide kommt als Rohprodukt aus Frankreich zu uns und wird in Deutschland gewaschen und gefärbt. Die in unsern Fabriken erzeugten Waren finden nur teilweise Absatz im Inlande; sie werden zum meist nach der Schweiz, Holland, England, Schweden und Norwegen ausgeführt. Durch Hamburger Exporteure gelangen sie auch nach Rußland, Amerika, selbst nach China und Japan.²⁾

Für die Plüschweberei in Ratscher, die gegenwärtig stark ins Stocken geraten ist, kommt hauptsächlich Nordamerika als Absatzgebiet in Betracht.

Bezüglich der Malzfabrikation steht unser Kreis in Schlesien an erster Stelle; die Kreise Striegau, Reisse und Neustadt O/S., die für Malzerzeugung ebenfalls von Bedeutung sind, bleiben hinter Leobschütz noch wesentlich zurück.

¹⁾ Die Erzeugnisse dieser Fabriken sind recht mannigfaltig: Strickarbeiten: Strümpfe, Handschuhe, Pulswärmer, Leibchen, Jacken, Blusen, Hosen, Mützen; Knüpfarbeiten: Hauben, Seelenwärmer, Quadenjäckchen; Häkelarbeiten: Schuhe, Mützen, Jäckchen, Wagendecken, Schubdecken, Tischläufer; Raschelarbeiten: Tücherstoff, Fransen zu Tüchern, Schale, Kopftücher, Golfblusen, Jaquetts, Hauben, Unterröcke; Phantasiwebereien: Die unter Raschelarbeiten genannten Waren in feinerer Ausführung.

²⁾ In Schlesien ist diese Wollwarenfabrikation nur noch in Breslau und Liegnitz zu treffen. Einen Weltruf genießen die Fabriken in Apolda in Sachsen-Meiningen und in Chemnitz, Reg. Sachsen.

Die Mälzereien des Kreises erzeugen jährlich gegen 325 000 Ztr.¹⁾ Die auf den Markt gebrachte Gerste reicht für die Mälzereien bei weitem nicht aus; es werden etwa 300 Waggon aus andern Kreisen oder aus dem benachbarten Oesterreich eingeführt.²⁾

Das Malz wird hauptsächlich nach Norddeutschland versandt. Durch Exporteure findet es auch seinen Weg über die See, selbst nach Ostasien.

Die in der Kreisstadt befindlichen Brauereien liefern gegen 40 000 hl Lagerbier, davon die beiden Dampfbrauereien Beyer und Weberbauer allein über 35 000 hl. 1860 bestanden im Kreise etwa 20 Brauereien, die nun zum größten Teil den Betrieb eingestellt haben. Katscher, Bauerwitz, Wanowitz, Kittelwitz und Gläsen brauen fast nur noch Einfach-Bier.³⁾ Die in unsern Dampfbrauereien erzeugten Lagerbiere finden auch Absatz in den Nachbarkreisen Ratibor, Kosel und Neustadt. Die Ausfuhr dürfte der Einfuhr fremder Biere — Haase, Pilsner und Münchner — entsprechen (400 hl).⁴⁾

Die Dampfmühlen des Kreises sind imstande, 850 000 Ztr. Mehl zu liefern, das hauptsächlich in die oberschlesische Hüttengegend abgesetzt wird.⁵⁾ Die beiden Dampfmühlen Bruck und Magen fertigen täglich je 700 Ztr. Mehl. Diese Leistungsfähigkeit hat veranlaßt, daß ein Teil der zahlreichen Wassermühlen den Betrieb eingestellt hat und ein anderer Teil nur noch ein bescheidenes Dasein führt.

Der im Kreise erbaute Weizen und Roggen deckt den Bedarf der Mühlen nicht; es wird noch ein Teil dieser Getreidearten von auswärts bezogen.

Die Glasfabrik in Leobschütz ist nach mehrjährigem Stillstand wieder in Betrieb gesetzt worden. Sie beschäftigt etwa 40 Arbeiter und fertigt jährlich 1½ Millionen Flaschen

1) Beyer = Leobschütz 70000 Ztr., Krämer = Leobschütz 50000 Ztr., Graentel-Leobschütz 40000 Ztr., Magen-Braniß 40000 Ztr. Die übrigen 15 Mälzereien des Kreises erzeugen zusammen etwa 125000 Ztr. Von diesen kleineren Mälzereien befinden sich 1 in Gläsen, 3 in Bauerwitz, 2 in Hohndorf, 1 in Wanowitz, 3 in Zauchwitz, 1 in Dt.-Neukirch, 3 in Katscher und 1 in Leobschütz.

2) Der Grenzzoll für 100 kg Malzgerste beträgt 4 M.

3) Es haben aufgehört zu brauen: Tropfowitz, Peterwitz, Sauervitz, Bladen, Löwitz, Braniß, Rastiedel, Pilsch, Hohndorf und Gröbnig. Warum? Vergleiche Fabrikbetrieb und Handwerk.

4) Da der Kreis 83 000 Einwohner zählt und 40 000 hl Lagerbier getrunken werden, so kommt auf den Kopf jährlich annähernd 1½ hl.

5) Dampfmühlen befinden sich in Leobschütz 3, in Katscher, Krotfeld, Bauerwitz und Gröbnig je 1. Die Wassermühlen in Sabschütz und Tropfowitz sind, um bei Wassermangel nicht feiern zu müssen, auch für Dampfbetrieb eingerichtet worden.

für Bier und Selter, die in Schlessien, Posen, Westpreußen und Brandenburg abgesetzt werden. Besitzer der Fabrik ist Cus. Schnurpfeil.

Dampfbrettsägen sind in Leobschütz 3, in Branitz und Wehowitz je eine, die jährlich etwa 30 000 cbm Holz zu Brettern, Pfosten und Balken schneiden.¹⁾ Der Kreis Leobschütz, hauptsächlich der Stadtforst, liefert hierzu nur 2—3000 Festmeter, alles übrige Holz wird aus den Gebirgswäldern Österreich-Schlesiens bezogen. Ein Teil des gewonnenen Materials kommt zum Versand und wird vom Koseler Oderhafen aus auf dem Wasserwege nach Mittelschlessien, Brandenburg und selbst bis Hamburg befördert.

Dampfsiegeleien gibt es in Leobschütz und Bauernitz je 3, in Branitz, Dt.-Neukirch, Leimernitz und Ratscher je eine. Sie fertigen im Bedarfsfalle jährlich über 20 Millionen Ziegeln. Das Brennen der Ziegeln in Feldöfen, wie es noch vor 30 Jahren allgemein üblich war, wird immer seltener.

Verkehr und Verkehrsmittel.

Die Erzeugnisse der Landwirtschaft sowie die in den Werkstätten und Fabriken gefertigten Waren werden in den Handel gebracht; und wo der Handel blüht, herrscht auch lebhafter Verkehr. Dieser zeigt sich besonders in Großstädten und Industrieorten. In ländlichen Kreisen, zu denen auch unser Kreis gehört, trifft man ein regeres Verkehrsleben fast nur an den Markttagen. An Wochenmärkten bringen die Landleute ihre wirtschaftlichen Erzeugnisse zum Verkauf und besorgen ihre Einkäufe in den verschiedenen Geschäften der Stadt. An Jahrmärkten bieten auch auswärtige Geschäftsleute gegen Erlegung eines kleinen Standgeldes auf den öffentlichen Plätzen ihre Waren feil. Jahrmärkte werden nicht nur in den 3 Städten, sondern auch in Dt.-Neukirch, Bladen und Tropelowitz abgehalten.

Begünstigt und gefördert wird der Verkehr durch Verkehrsmittel und Verkehrseinrichtungen. Bis 1850 waren diese in unserm Kreise noch recht mangelhaft. Auf grundlosen Wegen mit tief ausgefahrenen Gleisen brachte der Landmann seine Produkte in die Stadt; in schwerfälligen Postkutschen, oft von 4 oder gar 6 Pferden gezogen, wurden Briefe, Pakete und Personen befördert. Zu einer Reise nach Breslau und zurück, die man heute mittelst der Bahn in einem Tage ausführen kann, benötigte man in früherer Zeit eine volle Woche.

¹⁾ Das mit 4 Gattern arbeitende 'Rittel'sche Sägewerk in Leobschütz schafft allein 12—15000 cbm.

Die ersten Chausseen unseres Kreises — die Jägerndorfer und die Ratiborer — wurden 1852/55 angelegt; die nach Kosel gelangte 1854/56 zum Ausbau. Heute durchzieht ein Netz von Kunststraßen unsern Kreis. Die Gesamtlänge aller Kreis-Chausseen beträgt 234 km. Nur wenige Orte entbehren noch des Chausseeanschlusses.¹⁾

1856 erhielt Leobschütz die erste Bahnverbindung und zwar mit Ratibor. Die Strecke Leobschütz—Jägerndorf wurde 1873 und die nach St.-Kassowitz 1876 eröffnet. Ratscher bekam 1896 Bahnanschluß, und die Strecke Troppau—Bauerwitz—Kosel wird im Herbst d. Js. dem Betriebe übergeben werden.²⁾

Postanstalten zählen wir heute an 32 Orten. An das Fernsprechnetz sind 53 Gemeinden amtlich angeschlossen; in einer weiteren Anzahl von Gemeinden gibt es Privatan Anschlüsse.

Verwaltung des Kreises.

Die Kreisverwaltung gliedert sich in die staatliche und die freiskommunale Verwaltung. An der Spitze beider steht der Landrat.

Die staatliche Verwaltung schließt in sich die polizeilichen und militärischen Angelegenheiten, die Heimatsberechtigung, die Pafsachen, die Statistik usw. Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher und Gendarmen unterstützen den Landrat in der staatlichen Verwaltung und in der Durchführung der von ihm getroffenen Anordnungen. Die Vertretung des Landrats führt bis 14 Tage der Kreissekretär, auf längere Zeit jedoch ein Kreisdeputierter.

Die freiskommunale Verwaltung entscheidet teils in geheimen, teils in öffentlichen Sitzungen in Verwaltungsstreitsachen, erteilt oder verweigert nachgesuchte Konzessionen, wie für Schankbetrieb und Errichtung maschineller Betriebe, ordnet das Feuerlöschwesen, führt die Aufsicht über die Standesämter, wählt die freiskommunalbeamten usw. Die freiskommunale

¹⁾ Zu Chausseebauzwecken wurden in den Jahren 1881 und 1886 je eine Million M vom Kreise aufgenommen, die 1924 bzw. 1926 amortisiert sein werden.

²⁾ Welchen Aufschwung der Bahnverkehr in unserm Kreise genommen hat, zeigt ein Vergleich der Jahre 1898 und 1908. Der Fahrkartenverkauf stieg in der Zwischenzeit von 220 000 auf 450 000, ohne Ratscher mitzurechnen, wo im letzten Jahre weit über 20 000 Fahrkarten abgesetzt wurden. Der Güterverkehr zeigt ebenfalls einen wesentlichen Aufschwung; die Einfuhr stieg von 12 000 auf 16 500 Waggon und die Ausfuhr von 5 700 auf 8 000 Waggon.

Verwaltung führt der Kreisausschuß unter dem Vorsitz des Landrats.¹⁾

In Angelegenheiten, die erneute oder erhöhte Geldmittel erfordern, hat der Kreisausschuß den Kreistag zu hören. Dieser besteht aus 37 Mitgliedern, von denen 8 aus dem Wahlverbände der 3 Städte (Leobschütz 5, Ratscher 2, Baurwitz 1), 14 aus dem Wahlverbände der größeren Grundbesitzer und 15 aus dem Wahlverbände der Landgemeinden hervorgehen. Die Landgemeinden wählen ihre 15 Abgeordneten durch Wahlmänner.

Die Wahl des Kreisausschusses erfolgt durch den Kreistag. Öffentliche Kassen sind:

1. Die Königliche Kreiskasse. Sie zieht die staatlichen Steuern ein: Einkommensteuer, Ergänzungs- und Wander-gewerbesteuer.²⁾ Sie leistet die staatlichen Beiträge zu den Schulen und zahlt die Gehälter an die staatlichen Beamten. Die übrigbleibenden Gelder führt sie an die Regierungshauptkasse in Oppeln ab.

2. Die Kreiskommunalkasse verwaltet die dem Kreise gehörigen Gelder. Sie vereinnahmt die Kreiskommunalsteuer, die Betriebssteuer, einige indirekte Steuern, (Schanf-erlaubnissteuer, Umsatzsteuer und Hundesteuer), die Zuschläge zu der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und die Pachtgelder für Mauten, Obst- und Grasnutzungen.³⁾ Aus dieser Kasse werden die dem Kreise obliegenden Zahlungen bestritten: Bau und Unterhaltung der Chausseen und Brücken des Kreises, Befoldung der Kreisbeamten usw.⁴⁾

3. Die Kreissparkasse wurde 1856 gegründet. Sie bietet den Sparern unbedingte Sicherheit. Der Bestand der Einlagen wächst von Jahr zu Jahr. Das erste Verwaltungsjahr schloß ab mit 1500 M; 1860 betrug die Summe der Spareinlagen

¹⁾ Gegenwärtig gehören dem Kreisausschuß an: der Kgl. Landrat Dr. Jßmer, der Kreisdeputierte von Prittzwitz-Kasimir, der Kreisdeputierte Landesälteste Pögel-Rakau, der Bürgermeister Priemer-Leobschütz, der Geheime Sanitätsrat Dr. Rober-Leobschütz, der Amtsvorsteher Hampel-Kreisewitz und der Gutsbesitzer Spiller-Leisnitz.

²⁾ Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer wird zwar veranlagt, aber vom Staate zur Zeit nicht erhoben.

³⁾ Die Pachtgelder betrugen im Jahre 1908: für Mauten 35000 M, für Gras in den Gräben an den Böschungen der Chausseen 16000 M, für das Obst der Straßenbäume (Äpfel, Birnen und Kirschen) 34000 M.

⁴⁾ Nach dem Verwaltungsbericht für das Jahr 1908 beträgt die vom Kreise entrichtete Staatssteuer rund 200000 M, während sich die Kreis- und Provinzialabgaben auf annähernd 300000 M jährlich beliefen.

9 000 *M*, 1870 50 000 *M*, 1880 500 000 *M*, 1887 erreichte sie die Höhe von 1 Million, 1890 von 2 Millionen, 1901 von 4 Millionen, 1906 von 6 Millionen, 1908 von annähernd 6½ Millionen. Da die Einlagen mit 3% verzinßt, aber zu einem höheren Zinsfuß weitervergeben werden, so erzielt der Kreis durch diese Kasse einen erheblichen Gewinn, der sich nun jährlich auf annähernd 50 000 *M* beziffern dürfte. Zur Bequemlichkeit der Sparer sind an mehreren Orten des Kreises Nebenkassen zur Annahme und Ausgabe von Spareinlagen eingerichtet. Solche sind in Pauernitz, Dt.-Neukirch, Langenau, Kösnitz, Bilitzsch, Branitz, Geppersdorf, Pommerwitz und Schönau.¹⁾

Die sanitätspolizeilichen Angelegenheiten regelt die Ortspolizei nach den bestehenden Gesetzen; bei außergewöhnlichen Veranlassungen, wie bei epidemischen Erkrankungen, ist dem Kgl. Kreisarzt Anzeige zu erstatten, der die zu treffenden Vorsichtsmaßregeln bestimmt. Der Kreisarzt überwacht auch das Impfwesen, revidiert die Schulgebäude und Krankenhäuser, ob sie den staatlichen Vorschriften entsprechend eingerichtet sind, und äußert sich gutachtlich über den Gesundheitszustand der Personen, die eine Rente oder eine Pension vom Staate beanspruchen.

Der Kgl. Kreistierarzt hat die unter dem Viehstande ausbrechenden, verdächtig erscheinenden Krankheiten festzustellen und Vorkehrungen gegen ihre Weiterverbreitung bei der Ortspolizei zu beantragen. Tiere, die man aus dem Auslande über die Grenze bringen will, müssen an der Grenzstation auf ihren Gesundheitszustand vom Kreistierarzt (Grenztierarzt) untersucht werden, um der Einschleppung von Seuchen vorzubeugen.

Der Kgl. Kreisbauinspektor beaufsichtigt die staatlichen und die mit Unterstützung staatlicher Mittel aufgeführten Bauten im Kreise. Zu letzteren gehören hauptsächlich die Schulgebäude.

Der Kreisbaumeister leitet den Bau und die Ausbesserungsarbeiten der Chausseen des Kreises.

Die Amtsräume für die verschiedenen Verwaltungszweige befinden sich im Kreisverwaltungsgebäude (Kreisständehaus, Landratsamt).

¹⁾ Geobischitz und Ratscher besitzen städtische Sparkassen, in denen wie in der Kreisparfasse Gelder mündelsicher angelegt werden können.



Ortsverzeichnis des Kreises.

Ortschaften	Einwohnerzahl					Zu- oder Ab- nahme	Entf. von Ge- obtschütz km
	1905				1890		
	kath.	ev.	jüd.	Summe	Summe		

3 Städte:

* Zunahme

Leobschütz	10817	1695	188	12700	12584	* 116	0,0
Ratzeberg	3769	185	72	4026	4042	— 16	21,4
Bauerwitz	2724	38	9	2771	2718	* 53	14,0

86 Landgemeinden:

Alt-Wiendorf	36	158	—	194	253	— 59	10,8
Amaliengrund	171	121	—	292	265	* 27	9,4
Auchwitz	257	1	—	258	305	— 47	24,0
Babitz	802	—	—	802	826	— 24	7,9
Badewitz	1148	6	—	1154	1314	— 160	4,2
Berndau	124	—	—	124	100	* 24	10,6
Bieskau	827	1	—	828	985	— 157	16,4
Bladen	1485	12	—	1497	1841	— 344	10,3
Bleischwitz	1258	17	—	1275	1212	* 63	19,0
Boblowitz	492	21	—	513	581	— 68	24,2
Branitz	2759	284	20	3063	2307	* 756	20,9
Bratsch	915	1	—	916	1034	— 118	12,3
Damasko	315	—	—	315	332	— 17	13,7
Deutsch-Neufirch	964	2	—	966	1116	— 150	15,6
Dirschel	1081	379	—	1460	1496	— 36	22,5
Dirschowitz	350	—	—	350	438	— 88	27,6
Dittmerau	806	—	—	806	877	— 71	9,7
Dobersdorf	344	—	—	344	398	— 54	11,8
Eiglau	549	—	—	549	554	— 5	16,6
Geppersdorf	211	7	—	218	237	— 19	20,0
Gläsen	780	1	—	781	808	— 27	12,0
Gröbnitz	1815	1	—	1816	1790	* 26	3,3
Hennerwitz	362	25	—	387	436	— 49	13,3
Hochkretscham	645	1	—	646	730	— 84	16,2
Hohndorf	961	40	—	1001	1075	— 74	8,7
Gratschein	563	—	—	563	563	0	22,3
Jakubowitz	380	—	—	380	387	— 7	22,3
Jernau	1057	28	—	1085	1020	* 65	14,1
Kaldaun	111	—	—	111	134	— 23	18,8
Kasimir	444	—	—	444	504	— 60	14,4
Kittelwitz	380	7	—	387	441	— 54	8,9
Kleinsteine	232	—	—	232	297	— 65	24,4
Knispel	684	6	—	690	780	— 90	15,7
Königsdorf	666	1	—	667	766	— 99	7,5

Ortschaften	Einwohnerzahl				1890	Zu- oder Ab- nahme.	Entf. von Le- obschütz km
	1905						
	fath.	ev.	jüd.	Summe	Summe		
Rösling	438	—	—	438	462	—24	18,8
Romeise	532	3	—	535	528	* 7	18,0
Kraftillau	401	—	—	401	399	* 2	18,0
Kreiselwitz	413	3	—	416	446	—30	5,0
Kreuzendorf	685	72	—	757	856	—99	4,1
Krug	362	—	—	362	376	14	13,5
Langenau Fürstl.	2787	8	4	2799	2708	* 91	20,3
Lehnlangenau	1318	9	—	1327	1461	—134	20,3
Leimerwitz	490	—	—	490	586	—96	32,0
Leisnitz	1769	2	—	1771	1841	—70	8,4
Liptin	487	—	—	487	537	—50	21,7
Löwitz	1240	5	—	1245	1343	—98	13,1
Möcker	68	649	—	717	745	—46	12,1
Nassiedel	740	—	—	740	731	* 9	20,4
Neudorf	411	132	—	543	594	—51	5,6
Neukatscher	854	13	4	871	971	—100	21,0
Österwitz	543	6	—	549	641	—92	19,5
Peterwitz	707	21	—	728	787	—64	13,7
Pilgersdorf	472	3	—	475	489	—14	14,8
Piltzsch	1451	4	—	1455	1555	—100	27,2
Pommerswitz	246	438	—	684	786	—102	12,7
Posnitz	675	4	—	679	787	—108	17,7
Raden	281	6	—	287	318	—31	14,3
Rakau	493	—	—	493	490	* 3	18,1
Roben	979	72	—	1051	1212	—161	8,4
Rösnitz	77	1032	—	1109	1101	* 8	25,7
Rosen	355	48	2	405	465	—60	14,7
Sabschütz	874	2	—	876	924	—48	5,7
Sauerwitz	1145	2	—	1147	1262	—115	10,1
Schlegenberg	195	1	—	196	197	—1	4,2
Schmeisdorf	290	4	—	294	298	—4	3,2
Schönau	1046	—	6	1052	1083	—31	14,3
Schönbrunn	716	—	—	716	743	—27	6,0
Schönwiese	300	13	—	313	319	—6	18,2
Soppau	665	5	—	670	729	—59	8,7
Steubendorf	447	294	—	741	838	—97	10,1
Steuberwitz	16	1065	—	1081	981	* 100	27,9
Stolzmuß	472	4	—	476	476	0	21,8
Taumlitz	301	19	2	322	280	* 42	0,9
Thomnitz	151	—	—	151	142	* 9	16,6
Trenkau	146	17	—	163	171	—8	7,8
Tropplowitz Dorf	242	13	—	255	287	—32	20,5

Ortschaften	Einwohnerzahl				1890	Zu- oder Ab- nahme	Entf. von Le- obschütz km
	kath.	ev.	jüd.	Summe			
Troplowitz Stadt	415	15	—	430	614	—184	20,0
Tschirmkau	535	—	—	532	562	—30	13,5
Türmitz	456	9	—	465	462	* 3	14,9
Turfau	332	—	—	332	340	— 8	24,0
Waiffat	585	1	—	586	641	— 55	22,6
Wanowitz	1204	110	—	1314	1463	—149	11,4
Wohowitz	520	2	—	522	574	—52	26,6
Wernersdorf	366	—	—	366	386	—20	5,1
Zauchwitz	982	3	—	985	1065	—80	12,3
Zülkowitz	806	—	—	806	812	— 6	11,2

25 Gutsbezirke:

Alt-Wiendorf	4	13	—	17	20	— 3	10,8
Bauerwitz	49	2	—	51	51	0	14,0
Berndau	55	—	—	55	91	—36	10,6
Bladen	27	—	—	27	53	—26	10,3
Blümsdorf	85	1	—	86	70	* 16	6,0
Boblowitz	102	1	—	103	93	* 10	24,2
Geppersdorf	29	—	—	29	22	* 7	20,0
Gläfen	73	9	—	82	168	—86	12,0
Gennertwitz	39	—	—	39	8	* 31	13,3
Kaldaun	23	2	—	25	12	* 13	18,8
Kasimir	284	11	—	295	289	* 6	14,4
Krastillau	280	—	—	280	266	* 14	18,0
Kreuzwald	55	—	—	55	43	* 12	10,0
Krug	45	—	—	45	56	—11	13,5
Langenau	153	—	—	153	119	* 34	20,3
Liptin	151	2	—	153	178	—25	21,7
Nassiedel	200	—	—	200	168	* 32	20,4
Pommerswitz	57	33	—	90	74	* 16	12,7
Posnitz	105	1	—	106	89	* 17	17,7
Rakau	167	11	—	178	150	* 28	18,1
Schmeisdorf	39	3	—	42	44	— 2	3,2
Schönwiese	26	—	—	26	5	* 21	18,2
Soppau	96	1	—	97	95	* 2	8,7
Stolzmitz	76	15	—	91	85	* 6	21,8
Waiffat	95	—	—	95	100	— 5	22,6
Summe	76163	7252	307	83722	86933	—3211	

Bemerkung: Die Zusammenstellung fußt auf amtlich geprüfem Material.
Die 1890 noch selbständigen Gemeinden Neustift, Kalltenhausen,
Neu-Wiendorf, Josefthal und Michelsdorf sind den Ortschaften Leßnitz,
Sabschütz, Amaliengrund, Bladen und Brantz zugeteilt worden. Guts-
bezirke gab es 1890 noch 32.



